

Athenische Mitteilungen

Abteilung

des Deutschen Archäologischen Instituts



MITTEILUNGEN
DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
ATHENISCHE ABTEILUNG

MITTEILUNGEN

DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

ATHENISCHE ABTEILUNG

BAND 133 · 2018



GEBR. MANN VERLAG · BERLIN

VIII, 294 Seiten mit 131 Abbildungen

HERAUSGEBER

Katja Sporn und Reinhard Senff
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Athen
Fidiou 1
10678 Athen
Griechenland

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Martin Bentz, Bonn
Emanuele Greco, Athen
Klaus Hallof, Berlin
Antoine Hermay, Marseille
Wolf Koenigs, München
Joseph Maran, Heidelberg
Sarah Morris, Los Angeles
Aliko Moustaka, Thessaloniki
Andrew Stewart, Berkeley

© 2018 by Gebr. Mann Verlag · Berlin

ISSN: 0342-1295

ISBN: 978-3-7861-2819-9

Umschlagbild: Naxos: Pyrgos Chimarrou von Süden 1994 (Foto: Paros-Naxos-Archiv des Lehrstuhls für Baugeschichte der TUM; s. S. 219)

Einbandgestaltung: U. Thaler, S. Hoffmann

Satz: www.wisa-print.de

Druck und Verarbeitung: druckhaus köthen GmbH & Co. KG · Köthen

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung
und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie,
Mikrofilm usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53, 54 UrhG.

Printed in Germany

Printed on fade resistant and archival quality paper (PH 7 neutral) · tcf

Inhalt

- 1 KONSTANTINA KAZA-PAPAGEORGIOU –
ELEFTHERIA KARDAMAKI
A Late Helladic III A1 deposit from Kontopigado, Alimos and
processes of Mycenaeanization at Athens
- 59 HERRMAN J. KIENAST – ANDREAS E. FURTWÄNGLER
Zur Datierung der beiden Dipteroi im Heraion von Samos.
Die Ergebnisse der Ausgrabung von 1989
- 95 ELENA GAGLIANO
Heracles, Theseus and Apollo *anadoumenos ten komen*. Three
>Forgotten< Statues from the Athenian Agora
- 127 MAIRI GKIKAKI
Das Amphiglyphon der Akademie
- 147 OLIVER PILZ
Zwischen privat und öffentlich. Bemerkungen zum Asklepiei-
on am Südabhang der Athener Akropolis und zum sogenann-
ten Ärzterelief
- 173 GERHARD KUHN
Bemerkungen zur Stoa Basileios
- 185 MARTIN LAMBERTZ – AENNE OHNESORG
Hellenistische Türme und Turmgehöfte auf Naxos
- 239 RICHARD POSAMENTIR
Die neue Hera: Ein Tempel für Livia auf Samos
- 293 Hinweise für Autoren

Contents

- 1 KONSTANTINA KAZA-PAPAGEORGIOU –
ELEFTHERIA KARDAMAKI
A Late Helladic III A1 deposit from Kontopigado, Alimos and
processes of Mycenaeanization at Athens
- 59 HERRMAN J. KIENAST – ANDREAS E. FURTWÄNGLER
On the dating of the two dipteroi in the Heraion of Samos.
Results of the excavation of 1989
- 95 ELENA GAGLIANO
Heracles, Theseus and Apollo *anadoumenos ten komen*. Three
>Forgotten< Statues from the Athenian Agora
- 127 MAIRI GKIKAKI
The Amphiglyphon of the Academy
- 147 OLIVER PILZ
Between private and public. Observations on the Asklepieion
on the south slope of the Athens Acropolis and on the so-
called Doctors' Relief
- 173 GERHARD KUHN
Some remarks on the Stoa Basileios
- 185 MARTIN LAMBERTZ – AENNE OHNESORG
Hellenistic towers and farm towers on Naxos
- 239 RICHARD POSAMENTIR
The new Hera: A temple for Livia on Samos
- 293 Information for authors

Zur Datierung der beiden Dipteroi im Heraion von Samos

Die Ergebnisse der Ausgrabung von 1989

HERMANN J. KIENAST – ANDREAS E. FURTWÄNGLER

ZUSAMMENFASSUNG Im Jahre 1989 wurden im Heraion von Samos Grabungen durchgeführt mit dem Ziel, Hinweise für die Datierung der beiden Dipteroi zu gewinnen. Insgesamt wurden vier Schnitte im Pronaos von Dipteros II eingetieft. In allen vier Schnitten war eine ungestörte Stratigraphie zu beobachten, in allen vier Schnitten wurden auch aussagekräftige Funde geborgen, die eine zuverlässige Datierung des Antenfundaments erlauben. Hervorzuheben ist ein Fundkomplex, der unter der Fundamentsohle von Dipteros I zu Tage kam, so dass auch dieser Tempel stratigraphisch datiert werden konnte. In zwei zusätzlichen Schnitten wurde der Unterbau des Fundaments von Dipteros II untersucht.

Schlagwörter Heraion von Samos; Dipteros I & II; Stratigraphie; Keramik; Datierung.

On the dating of the two dipteroi in the Heraion of Samos. Results of the excavation of 1989

ABSTRACT In 1989, excavations were carried out in the Heraion of Samos with the aim of obtaining evidence for the dating of the two dipteroi. Four sections were dug in the pronaos of Dipteros II. In all four sections an undisturbed stratigraphy was observed; all four sections furthermore yielded significant finds which permit a reliable dating of the foundations of the antae. Of note is an ensemble of finds that came to light underneath the foundations of Dipteros I, which made it possible for this temple to be dated stratigraphically, too. In two further sections the substructure of the foundations of Dipteros II was examined.

Keywords Heraion of Samos; Dipteros I & II; stratigraphy; pottery; dating.

Για την χρονολόγηση των δύο δίπτερων ναών του Ηραίου της Σάμου. Τα αποτελέσματα της ανασκαφής του 1989

ΠΕΡΙΛΗΨΗ Το έτος 1989, έγιναν στο Ηραίο της Σάμου ανασκαφές με σκοπό να προκύψουν στοιχεία για την χρονολόγηση των δύο δίπτερων ναών. Συνολικά έγιναν τέσσερις τομές στον πρόναο του Δίπτερου II. Και στις τέσσερις τομές παρατηρήθηκε μια αδιατάραχτη στρωματογραφία, ενώ και οι τέσσερις τομές απέδωσαν σημαντικά ευρήματα που επιτρέπουν μια αξιόπιστη χρονολόγηση των θεμελίων των εν παραστάσι πλευρών. Αξιοσημείωτο είναι δε ένα σύμπλεγμα ευρημάτων, το οποίο ήρθε στο φως κάτω από τα θεμέλια του Δίπτερου I, έτσι ώστε και αυτός ο ναός να μπορεί να χρονολογηθεί στρωματογραφικά. Σε δύο πρόσθετες τομές εξετάστηκε η κατώτερη δομή των θεμελίων του Δίπτερου II.

Λέξεις-κλειδιά Ηραίο Σάμου. Δίπτερος I και II. Στρωματογραφία. Κεραμική. Χρονολόγηση.

DIE AUSGRABUNGEN (H. J. K.)

Ausgangslage und Fragestellung

Die ionischen Dipteroi von Samos, Ephesos und Didyma gelten zu Recht als eine Sondergruppe innerhalb der griechischen Tempelbaukunst; ihr doppelter Säulenkranz sowie ihre wahrlich monumentale Dimension haben von jeher besondere Aufmerksamkeit erregt. Intensive Forschungen in der letzten Zeit haben dazu beigetragen, dass unsere Vorstellung von Gestalt und Aussehen dieser Großbauten immer genauer und detaillierter wurde¹, unsere Kenntnisse über ihre jeweilige Entstehungsgeschichte sind dagegen nach wie vor lückenhaft. Wir nehmen an, dass die Anregung zum Bau solch riesenhafter Architektur aus Ägypten stammt, und gehen davon aus, dass im Heraion von Samos der Anfang gemacht und irgendwann zu Beginn des 6. Jhs. der erste Tempel dieser Art geschaffen wurde². Die *communis opinio* geht weiter davon aus, dass die Dipteroi von Ephesos und Didyma entstanden sind im Bemühen, dem samischen Vorbild nachzueifern; der Kulttradition folgend haben die Bauten dort allerdings die Sonderform des Hypäthraltempels erhalten³.

An allen drei Stätten gibt es einen archaischen Prototyp, der aus unterschiedlichen Gründen und zu unterschiedlicher Zeit durch einen Nachfolgerbau ersetzt wurde. Allein in Ephesos scheint der archaische Tempel durch die Stiftung des Kroisos zeitlich genauer fixiert zu sein⁴, in Didyma und Samos gab es bislang dagegen nur stilistische Kriterien, die aber keine zuverlässige Datierung bieten⁵. Etwas besser ist der Kenntnisstand bei den Nachfolgerbauten. In Ephesos ist ein genaues Datum für die Zerstörung des archaischen Tempels und somit für den Baubeginn des neuen überliefert⁶, ebenso gibt es in Didyma brauchbare Kriterien für den Neubau, auch wenn dessen Entstehungsgeschichte langwierig und verwickelt ist⁷. Die Dipteroi von Samos haben ihre eigene Geschichte, weil der erste kein langes Leben hatte und sehr bald ersetzt werden musste⁸, so dass der Baubeginn des zweiten noch in die Endphase der archaischen Epoche fällt. Für die zeitliche Festlegung dieses Neuanfangs gibt es nur Indizien, die allgemein und pauschal mit dem Namen des Tyrannen Polykrates verknüpft wurden (s. u.).

¹ Zum archaischen Artemision zuletzt Ohnesorg 2007, 127 f. mit weiterer Literatur (Baubeginn um 575 v. Chr.), zum hellenistischen Bau Bammer 1972, 42 (Fertigstellung um 300 v. Chr.), dagegen Rügler 1988, 21 (um 320 v. Chr.). Zum archaischen Didymaion nach wie vor Gruben 1963, 112 und 176 (Baubeginn um 540 v. Chr.), zum hellenistischen Bau Voigtländer 1975, 27 f. (Baubeginn Mitte 4. Jh. v. Chr.). Generell zum Bautypus des Dipteros, aber mit Vorbehalt, Tölle-Kastenbein 1994.

² Nach Gruben 2001, 358 verdankt der Dipteros »seine Entstehung einer Berührung der jungen ionischen Kunst mit den alten Weltkulturen des Orients und Ägyptens«; er betont aber, dass »der Baugedanke des Dipteros [...] rein ionisches Eigentum« sei; so auch Tölle-Kastenbein 1994, 76 »genuine griechisch«. Dagegen erinnert nach Koenigs 2004, 130 »der Dipteros [...] als einzige[r] auch typologisch an die hypostylen Säle« z. B. in Karnak. Generell Kienast 2001, 39.

³ Dass die Tempel von Ephesos und Didyma nach dem Samischen entstanden und als Konkurrenzunternehmen zu betrachten seien, ist die gängige Erklärung für die Entstehung dieser Bauten. In allen einschlägi-

gen Abhandlungen wird das so dargestellt, ohne dass verbindliche Quellen für einen solchen Zusammenhang geltend gemacht werden könnten. Prinzipiell dazu Gruben 2001, 398.

⁴ Aufgrund der Verbindung mit Kroisos folgert Gruben 2001, 389 f.: dass »der Baubeginn auf das Jahrzehnt vor der Jahrhundertmitte festgelegt« und weiter, dass das Artemision »der einzige sicher datierte altionische Bau« sei. Vgl. dagegen die höhere Datierung bei Ohnesorg 2007, 127 f.

⁵ Anhand der Bauformen und der Bauplastik erschließt Gruben 1963, 176 für das Didymaion eine Erbauungszeit um 540–520 v. Chr., korrigiert später aber auf »gegen 550 v. Chr.«: Gruben 2001, 398. Vgl. dazu Anm. 1.

⁶ Auch wenn das genaue Datum des Geburtstages von Alexander dem Großen und der Brandkatastrophe am 24. Juli 356 wohl nicht wörtlich zu nehmen ist, darf der Baubeginn um die Mitte des 4. Jhs. als gesichert gelten. s. auch Anm. 1.

⁷ Voigtländer 1975, 12 f. 31–34; Gruben 2001, 406–412.

⁸ Kienast 1998 und zuletzt Kienast 2012, 11.

Da die Ruine im Heraion in einem Zustand ist, der berechtigte Hoffnung auf eine verwertbare Stratigraphie gab, wurde eine Grabung geplant und im Jahre 1989 durchgeführt⁹. Die Ergebnisse dieser Untersuchung waren weit ergiebiger als zu erhoffen war. Für den zweiten Dipteros wurde ein klarer Schichtbefund gewonnen, für den ersten sogar ein aussagekräftiges Bauopfer. Die Hinweise auf die Datierung beider Dipteroi waren erfreulich klar; darüber hinaus wurden Informationen zum Grundriss und zu konstruktiven Besonderheiten beider Tempel gewonnen¹⁰.

Bevor jedoch der Befund im Einzelnen dargelegt wird, soll ein kurzer Rückblick auf die Ausgangssituation unserer Untersuchungen erfolgen: Ziel der ersten Ausgrabungen, die im Auftrag der Berliner Museen unter der Leitung von Theodor Wiegand von 1910 bis 1914 durchgeführt wurden, war es, den Grundriss jenes Tempels zu klären, der für Herodot¹¹ der größte von ganz Griechenland war und von dem eine halbe Säule als Zeuge durch alle Zeiten aufrecht stehen geblieben ist. Das Vorhaben wurde mit großem Elan angegangen und zügig umgesetzt. Darauf hinaus wurden bereits damals verbaute Werkstücke beobachtet, die eindeutig zeigen, dass es zu dem sichtbaren Tempel einen Vorgänger gegeben haben müsse, über den aber zunächst keine weiteren Angaben gemacht werden konnten. Weder seine Lage noch sein Aussehen, geschweige seine Datierung konnten geklärt werden. Wiegand stellte nur Vermutungen an, dass dieser – indirekt erschlossene – Bau wohl in den unruhigen Zeiten nach der Herrschaft des Polykrates zerstört worden sein dürfte¹².

Das bestehende Fundament wurde von Wiegand innerhalb zweier Jahre in seinen riesigen Ausmaßen vollständig freigelegt und in einer knappen Beschreibung bekannt gegeben. Von Funden ist im ersten Bericht keine Rede. Wiegand stellte lediglich an den Zierteilen des Tempels »eine relativ junge Arbeit« fest, die sich der Kunstübung des 5. Jhs. nähert, und erkennt in dem von ihm freigelegten Tempel »ein Werk des ausgehenden 6. und beginnenden 5. vorchristlichen Jahrhunderts«¹³. Martin Schede gibt dann erste konkrete Informationen und berichtet, dass in der Cella eine Sandschicht festgestellt worden sei, unter der Funde gemacht wurden, die »fast durchweg nicht jünger als die zweite Hälfte des 6. Jhs.« waren¹⁴. Mit dieser etwas umständlichen Formulierung sollte wohl angedeutet werden, dass die genannte Sandfüllung in der 2. Hälfte des 6. Jhs. eingebracht worden sein müsse, dass also die Bauarbeiten am Tempel in diese Zeit anzusetzen seien. Genaueres ist auch bei ihm nicht zu erfahren.

Die heute so selbstverständliche Verbindung des Tempels mit Polykrates geht allem Anschein nach auf Ernst Buschor zurück, der 1928 zum ersten Mal den Bau als »Polykra-testempel von Rhoikos und Theodoros« bezeichnet¹⁵. Zwei Jahre später bemerkt er eher abwägend, dass es schwer fallen dürfte, »diesen gewaltigen Entschluss (gemeint ist, den inzwischen erkannten Vorgänger durch einen Neubau zu ersetzen) einem anderen als Polykrates zuzuschreiben«¹⁶. Oskar Reuther, der die endgültige Publikation der Tempelfun-

⁹ Die Grabung wurde großzügig von der zuständigen Ephorie des Griechischen Kulturministeriums genehmigt und unterstützt; Dank gebührt vor allem Ph. Zapheiropoulou und M. Viglaki. Die Untersuchung dauerte vom 1. August bis zum 29. September 1989. Die Leitung der Grabung lag bei H. J. Kienast, als verantwortlicher Archäologe wirkte A. Furtwängler. Außerdem nahmen teil A. Moustaka und U. Koch als Archäologen, N. Hellner als Architekt. Allen Genannten bin ich für die gedeihliche Zusammenarbeit zu Dank verpflichtet.

¹⁰ Die wichtigsten Ergebnisse wurden in ersten Vorberichten bereits bekannt gegeben. s. Kienast 1992, 182–187; ebenso Kienast 1993, 69–75.

¹¹ Hdt. 3, 60.

¹² Wiegand 1911, 23. Aufgrund der Überlieferung von Paus. 7, 5, 4 geht Wiegand noch davon aus, dass der Vorgängertempel durch Brand zerstört worden sei, eine These, die mittlerweile hinfällig geworden ist. s. Kienast 1998.

¹³ Wiegand 1911, 23 f.

¹⁴ Schede 1929, 8.

¹⁵ Buschor 1928, 54. Zur Problematik des zuständigen Architekten s. Furtwängler 1984 mit weiterer Literatur; ebenso Kienast 1998, 127–131. Die Bezeichnung »Rhoikostempel« wird hier deshalb bewusst vermieden; stattdessen werden für die beiden Tempel die wertfreien Bezeichnungen Dipteros I und II verwendet.

¹⁶ Buschor 1930, 95.

damente erarbeitet hat, bezieht sich auf diese Äußerung Buschors und resümiert lakonisch: »Dass der Initiator und erste Bauherr des jüngeren Dipteros Polykrates war, hat Buschor glaubhaft gemacht«¹⁷. In der Literatur wird dieser Tempel seitdem uneingeschränkt als Polykratischer Dipteros bezeichnet; dass als Bauherr für den Neubau nur der berühmte Tyrann in Frage komme, wurde nicht mehr bezweifelt¹⁸.

Mit den Angaben der ersten Ausgräber, präzisiert durch die Benennung von Buschor, war eine allgemein akzeptierte, aber keineswegs gesicherte Datierung gegeben. Auch die 1957 von Buschor geäußerten Thesen, dass das Pronaoskapitell in den letzten Lebensjahren des Tyrannen entstanden sei, dass das Kapitell einer Cellasäule in die dreißiger Jahre gehöre, dass das Volutenkapitell dagegen in das frühe 5. Jahrhundert und das Kymation zeitgleich mit dem »Syphnierschatzhaus« (sic) anzusetzen seien¹⁹, sind keineswegs gesicherte Erkenntnisse. Da die prägenden Architekturformen des Dipteros II einem eigenen Kanon folgen, der sich nicht nahtlos in eine andernorts gewonnene Entwicklungsreihe einordnen lässt, musste jegliche Datierung, die allein auf stilistischen Kriterien basiert, unsicher bleiben²⁰.

Noch schwieriger sind die Vorgaben beim Dipteros I; die beim zweiten Tempel gemachte Einschränkung bezüglich der Datierung anhand von formalen Aspekten gilt hier in weit schärferem Maße. Plastischen Bauschmuck gab es bei diesem Tempel nicht. Zur Beurteilung stehen nur seine im Fundament des Dipteros II verbauten Säulenbasen und die formverwandten Kapitelltori zur Verfügung²¹. Die aber wurden auf Samos entwickelt; für ihre Gestaltungsregeln gibt es keine verwertbaren Vergleiche. Lediglich die Antefixe der Dachdeckung erlauben eine gewisse Einordnung; ihnen folgend wurde der Tempel pauschal in die Jahre um 560 v. Chr. datiert – und zwar der Abschluss der Bauarbeiten²². Für den Baubeginn ergab sich je nach veranschlagter Bauzeit ein entsprechender Spielraum. Bei nüchterner Betrachtung war klar, dass eine zuverlässige Datierung der beiden Dipteroi nur durch einen archäologischen Befund zu gewinnen sei – eine Verpflichtung, der mit einer gezielten Ausgrabung endlich nachgekommen werden sollte²³.

¹⁷ Reuther 1957, 64.

¹⁸ Prinzipiell dazu Gruben 2001, 359 und zuletzt Gruben 2014. In beiden Fällen wird Dipteros II ohne jegliche Begründung als Polykratischer Tempel bezeichnet.

¹⁹ Alle Zitate aus Buschor 1957, 15 f. Buschor konnte sich bei diesen Datierungen bereits auf die Ergebnisse von Gruben stützen (s. G. Gruben, Die Kapitelle des Heratempels auf Samos, Diss. TH München 1959). Die betreffende Studie ist jüngst im Band 27 der Samosreihe publiziert worden (Gruben 2014).

²⁰ Gruben hat sich in seiner Detailstudie zum Kapitell (s. Anm. 19) hauptsächlich auf die Form der Anthemen gestützt und so als erster mehr oder weniger verbindliche Kriterien namhaft machen können, die aber wieder in Frage zu stellen sind, weil Tsakos 2001 gezeigt hat, dass die von Buschor 1933 erarbeitete Datierung der Anthemenstelen zu revidieren ist.

²¹ Zu den allgemein bekannten Basen Johannes 1937, ebenso Wesenberg 1971, 121 und zuletzt neu bearbeitet und ausgewertet von Hendrich 2007.

²² Buschor 1930, 87–90 mit Beil. XXIII äußert sich nicht zur Datierung der Antefixe. Erst Buschor 1933, 28

überlegt, ob sie ans Ende des 2. Jahrhundertviertels anzusetzen seien; bestätigend Ohnesorg 2009, 76; Walter 1990, 127 Abb. 143 konkret: »560 v. Chr.« Ein vollständig erhaltenes Exemplar dieser Antefixe wurde 1983 gefunden; s. Kienast 1992, 177 Abb. 6. Zum Dach gehörten allem Anschein nach auch Seitenakrotere in Form von Sphingen, von denen mehrere Bruchstücke vorliegen, die von Buschor 1957, 4 pauschal in das 2. Viertel des 6. Jhs. v. Chr. datiert werden. s. zuletzt Moustaka 2009, 170–179 ohne neue Erkenntnisse zur Datierung. Das von Buschor 1930, 90 Abb. 14 vorgelegte Porosfrgt., das er zunächst für den Rest eines Akroters hielt, stammt nach seinen eigenen Überlegungen (Buschor 1933, 27) eher von einer Porosstele.

²³ Eine vorläufige Version meines Manuskripts wurde unmittelbar nach Abschluss der Ausgrabung erarbeitet. Dass die Veröffentlichung der Ergebnisse so lange auf sich warten ließ, liegt vor allem an den Verpflichtungen des für die Auswertung der Funde zuständigen Archäologen, dessen Beitrag erst jetzt fertig gestellt werden konnte.

Der Ausgrabungsbefund

Den Ausführungen von Schede und Reuther ist zu entnehmen, dass Dipteros II in seiner gesamten Ausdehnung bis auf die Fundamentsohle freigelegt wurde; die Beschreibung von Buschor zeigt, dass auch die Reste von Dipteros I vollständig ausgegraben wurden – soweit es der übrige Bestand zugelassen hat²⁴. Das Studium des Grundrissplanes von Reuther gab aber Hoffnung, dass wenigstens im Pronaos von Dipteros II der Bereich unter und vielleicht sogar zwischen den in situ liegenden Bodenplatten unberührt geblieben sei und dort ein Schichtbefund für die Fundamente des Dipteros II gewonnen werden könne. Eine Begutachtung der Ruine führte außerdem zu dem Schluss, dass der Befund an der Nordflanke des Pronaos ergiebiger sein dürfte als entlang des Südfundamentes. So wurde zu Beginn unserer Untersuchungen versucht, dort den Zustand wieder herzustellen, wie er auf den Plänen von Reuther zu sehen ist. Demnach wurden bei den ersten Ausgrabungen zwar die Bodenplatten des Pronaos in situ belassen, das sie umgebende Erdreich aber weitgehend abgegraben bis auf kleine Bereiche entlang der Nordante und einen Streifen entlang der Ostseite der Türwand²⁵.

Der erhaltene Bestand zeigt, dass die einzelnen Platten einen langrechteckigen Zuschnitt haben. Sie sind 20 bis 30 cm stark, 77 cm bis maximal 146 cm breit und 1,05 bis 2,36 m lang. Sie sind offensichtlich in Streifen verlegt worden, die ursprünglich wohl quer durch den gesamten Pronaos gingen. An allen Stellen, die hinreichend erhalten sind, wurden entlang der Plattenkanten untergelegte Steine beobachtet, die offensichtlich dazu dienten, das Niveau auszurichten²⁶.

Die anfängliche Absicht, einige der Platten vorübergehend zu entfernen, um den ungeörten Befund darunter untersuchen zu können, wurde während des Ablaufes der Ausgrabung aufgegeben, weil der Schichtaufbau zwischen den Platten ein eindeutiges Bild ergab und das Abtragen der Schichten ausreichende Funde erbrachte (s. u.). Von den noch in situ liegenden Platten – im Osten der Rest von vier nebeneinanderliegenden Streifen, nach einer Lücke zwei aneinanderstoßende Platten eines Streifens und bei der Türwand nochmals ein Flecken von drei nebeneinanderliegenden Platten – wurde keine einzige entfernt oder verschoben. Stattdessen wurden unter Ausnutzung der Fehlstellen insgesamt vier Schnitte eingetieft, einer an der Innenseite der Nordante, ein zweiter in der folgenden Lücke, ein dritter anschließend an die einzelne Bodenplatte und ein letzter entlang der westlichen Platten (Abb. 1. 2).

Alle vier Schnitte grenzen nach Norden an das Fundament der Antenwand und erstrecken sich in den Pronaos – mit Ausnahme von Schnitt 1 bis hin zum Fundament der nördlichen Pronaossäulen. Bei Schnitt 2 wurde auf diese Weise auch der Bereich um die Kultbildbasis von Dipteros I erfasst. Nur in Schnitt 3 wurde das Innenperistasenfundament von Dipteros II mit einbezogen, um wenigstens an einer Stelle den unterschiedlichen Aufbau beider Fundamentstränge dokumentieren zu können²⁷. Ergänzend zu diesen vier Schnitten wurden zwei kleine Sondagen eingetieft, eine an der Türwand und eine weitere an der Westwand der Cella. Diese zusätzlichen Untersuchungen dienten nicht der Präzisierung von Datierungsfragen, hier galt es, konstruktive Eigenheiten von Dipteros II zu erfassen.

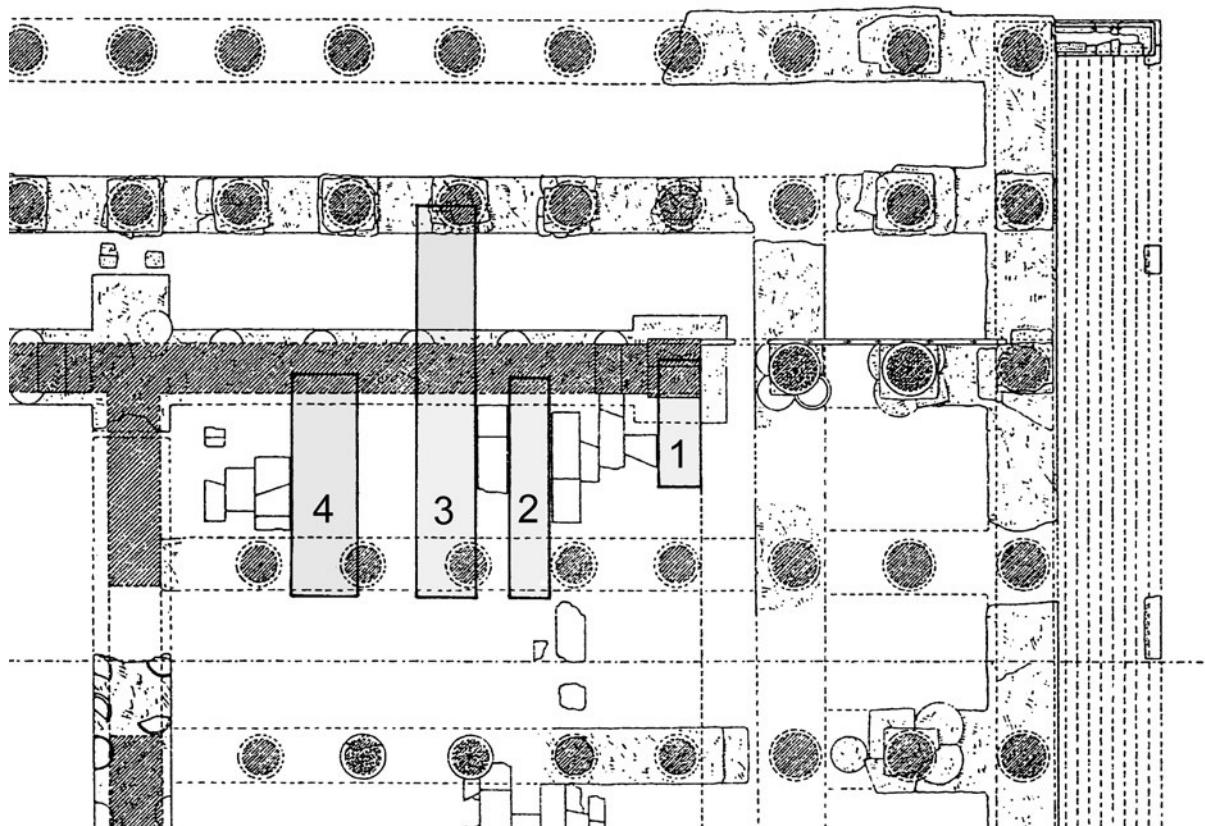
²⁴ Buschor 1930, 72–91 mit Gesamtplan von H. Schleif Beil. XVIII.

²⁵ Reuther 1957, Z 3 und Gesamtplan.

²⁶ Der Beschreibung von Reuther 1957, 29 und dem Gesamtplan ist nur hinzuzufügen, dass die Platten nicht aus hartem Kalkstein bestehen, sondern aus Kalkmergel von guter Qualität. Außerdem stammen

die auf der Oberseite beobachteten Werkspuren von einem gezahnten *Skeparnon* und nicht von einem üblichen Zahneisen.

²⁷ Reuther 1957, 30 f. hat die Unterschiede beider Fundamentzüge bereits beschrieben und auf seinen Schnitten Z 4 und 5 dargestellt.



△

Abb. 1 Samos, Heraion. Pronaosbereich der Dipteros nach Th. Wiegand (Zeichnung A. v. Gerkan) mit Angabe der vorgenommenen Grabungsschnitte



▷

Abb. 2 Der Beginn der Ausgrabung mit Blick von Süden auf die Nordante von Dipteros II und die in situ liegenden Pronaosplatten



Abb. 3 Die Nordante von Dipteros II während der Ausgrabung von Osten

Schnitt 1

Die Nordante von Dipteros II ist bereits von Wiegand aufgedeckt worden, ein weiteres Mal von Buschor und schließlich auch von Hans Walter²⁸. In allen Fällen wurde aber offensichtlich nur deren Osthälfte freigelegt, so dass bis zur ersten Pronaosbodenplatte ein Streifen von rund 1,50 m Breite unangetastet geblieben war. Das Abtragen dieses Streifens – unser Schnitt 1 – hat ein sehr anschauliches Profil ergeben sowie einen guten Einblick in die konstruktiven Zusammenhänge der beiden Dipteroi (Abb. 3): Zuunterst liegen die Reste des nördlichen Innensäulenfundamentes von Dipteros I, das vom Antenfundament II überlagert wird. Das verbliebene Fundament des Dipteros I weist noch vier Schichten auf, ist insgesamt 65 cm hoch und an der Sohle rund 3,30 m breit. Der Raubgraben, dessen Kante sich deutlich abzeichnet, legt nahe, dass das Fundament ehemals senkrecht aufgeschichtet war; aus dem Niveau des nach Süden anschließenden Estrichs des Cellabodens ergibt sich, dass es hier ursprünglich gut 2 m hoch gewesen ist.

Das Fundament hatte an dieser Stelle also beträchtliche Ausmaße, war aber offenbar frei gesetzt, da die dazugehörenden Schichten klar als künstliche Füllung zu erkennen sind – zuunterst braune, feste Erde, gemischt mit Sand, Kies und kleineren Kalksteinbrocken, darüber eine dicke Kalkgrusschicht, durchsetzt mit lehmig brauner Erde. Abgedeckt werden diese Schichten von einer 20–21 cm starken reinen Kalksplittschicht, die den Fußbodenbelag in der Cella von Dipteros I gebildet hat und in den Publikationen als Estrich bezeichnet wird²⁹.

Für den Bau der Ante des Dipteros II wurde der Großteil dieses Fundaments abgetragen, um das angestrebte Gründungsniveau von + 220 zu erreichen. Das entfernte Material – nach Aussage des noch existierenden Fundaments bemerkenswert kleine Steinplatten von unregelmäßigem Zuschnitt – fand allenfalls als Füllmaterial für das neue Fundament Ver-

²⁸ Auf dem Gesamtplan von Reuther 1957 ist an der Südost-Ecke der Ante eine Platte des Vorgängerfundamentes angedeutet, während Buschor 1930, Beil. XVIII sogar UK- und OK-Niveaus davon angibt. Laut seiner Daten hat das Fundament an dieser Stelle

eine erhaltene Stärke von 68 cm. Von den Untersuchungen Walters schließlich zeugt die Kopie einer Zeichnung von A. Kubanek aus dem Jahre 1960 im Samos-Archiv.

²⁹ Buschor 1930, 76 mit Beil. XVIII; Reuther 1957, Z 5.



Abb. 4 Nordante: a. Blick auf die Nordante von Südwest. Südlich an die Ante anschließend Pronaosplatten in situ; darunter Rest der Kultbildbasis von Dipteros I mit umgebenden Bodenplatten und nach Osten anschließendem Estrich. – b. Die Nordante von Süd. Im Vordergrund das Fundament von Dipteros I

wendung. Die Steinlagen der Ante sind dagegen von beträchtlicher Größe und sorgfältigem Zuschnitt und können folglich nicht vom Vorgängerfundament stammen. Mit einer Breite von 5,35 m (unten) und 2,55 m (oben) sowie einer Höhe von 2,45 m erscheint der Antenkopf als imposante Konstruktion (Abb. 4 a. b; 5)³⁰.

Seine unterste Schicht überlappt die nördliche Kante des Vorgängerfundaments um mehr als 1 m. Zwischen beiden Konstruktionen ist eine etwa 5 cm starke Splittschicht ausgebreitet – eine Schicht, die in dem Bereich nördlich der Fundamentkante des Vorgängers auf rund 20 cm anwächst und dort der normalen Unterkonstruktion entspricht (s. u.). Um diese einheitlich gestalten zu können, wurde die nördliche Kante des Fundaments von Dipteros I allem Anschein nach abgehackt, so dass das neue Fundament nicht auf dem alten aufbaut. Die Schichten des alten Fundaments wurden so weit abgeschlagen, dass auch für den notwendigen Schnurbock – hier ein besonders schmäler – noch Platz blieb³¹.

Das Fundament der Ante besteht aus 11 Mergelplatten, auf denen ein 30 cm starker Euhyntierieblock aus Poros liegt. Die dazugehörigen Füllschichten zeigen, dass zeitgleich mit dem Versetzen der einzelnen Lagen das Gelände aufgefüllt wurde – für die unteren vier Lagen eine homogene Füllung aus Lehm, Kalkgrus und Plattenbrocken, für die 5. und 6. Lage etwas mehr Erdreich, darüber eine reine Splittschicht, danach wieder eine lehmig-erdige mit einem Keil aus Ziegelmehl, Ziegelbrocken und kleinen Kohlepartikeln, auf die schließlich wieder eine Splittschicht folgt. Deutlich ist zu sehen, dass die Auffüllung bis zur 6. Steinlage waagerecht ausgebreitet wurde, während sie dann geböscht erscheint (Abb. 3. 5). Diese Anböschung belegt zweifelsfrei, dass die Anschüttung gleichzeitig mit

³⁰ Zur Ante und ihrer Rekonstruktion zuletzt Gruben 2014, 137. Die Breite ist dort mit 5,30 m angegeben; auf dem Grundriss Taf. 99, dessen Vorlage von unserer Untersuchung stammt, ist dagegen das Maß korrekt mit 5,35 m gezeichnet. Das Maß der UK, bei Gruben + 229, beträgt nach unseren Messungen + 220.

³¹ Das Abhauen der Nordflanke des Fundaments

konnte natürlich nur an der Ecke beobachtet werden; die Situation weiter westlich ist durch die Überbauung nicht einsehbar. Mit Schnurböcken sind die Blöcke bezeichnet, mithilfe derer das Aufschnüren der Fundamentfluchten erfolgte. Im Gegensatz zum üblichen aus Holzlatte gefügten Schnurgerüst sind diese Vorrichtungen beim Dipteros II aus Stein gesetzt. s. dazu Reuther 1957, 24 f.

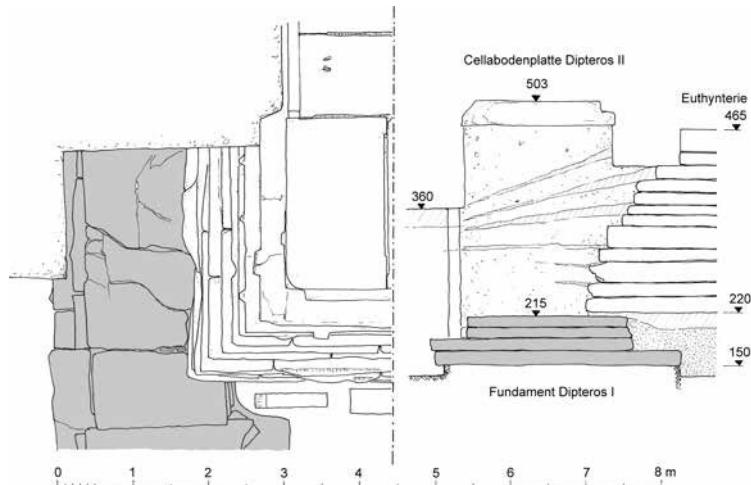


Abb. 5 Grundriss der Ante von Dipteros II mit Fundament von Dipteros I; daneben Querschnitt mit Profil (M. 1 : 100)

dem Bau des Antenfundaments vollzogen wurde – bevor der übrige Bereich des Pronaos aufgefüllt und eingeebnet wurde. Die Unterfütterung der Bodenplatten – knapp 1 m hoch – wurde eindeutig getrennt von der Fundamentfüllung in einem zweiten Bauabschnitt eingebracht.

Schnitt 2

Auch bei Schnitt 2 hat Wiegand bereits ausgegraben. Es ist die einzige Stelle, an der er Fundamentreste von Dipteros I freigelegt hat, ohne sie jedoch zu erkennen³². Buschor hat dann die Reste der Kultbildbasis, die innerhalb dieses Schnitts liegen, aufgedeckt und den Befund erklärt³³. Durch die erneute Freilegung sollten ein Einblick in den Schichtenaufbau und ein vollständigeres Bild vom Aussehen der Kultbildbasis gewonnen werden³⁴.

Der Schnitt ist 2 m breit und sowohl nach Osten als auch nach Westen von in situ liegenden Pronaosplatten eingegrenzt (Abb. 1. 6). Das Fundament der Antenwand ist hier nur mehr 9 Schichten hoch und sitzt wie bei Schnitt 1 auf dem Fundament des Dipteros I auf. Dessen Nordkante ist folglich nicht zu ermitteln, die Breite beträgt aber wenigstens 2,15 m. Nach Süden ist zu sehen, dass das Fundament zwei Schichten hoch und aus sehr unregel-

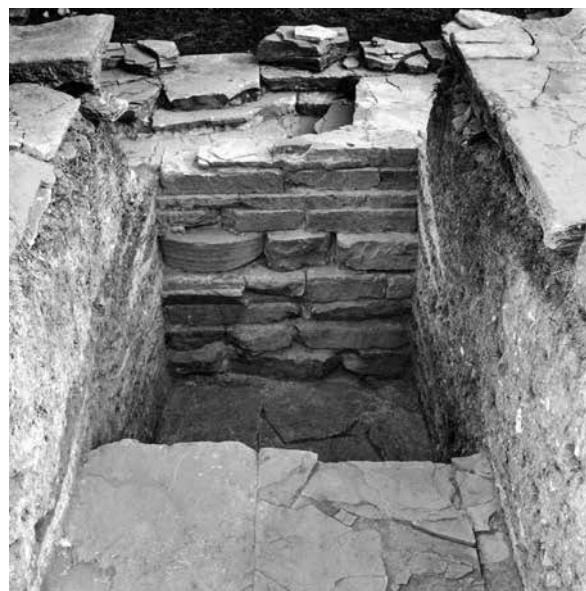


Abb. 6 Schnitt 2 von Süd mit Ansicht des Antenfundaments von Dipteros II. Im Vordergrund die Plattenlage vor der Kultbildbasis von Dipteros I

³² Schede 1929, 6 f. mit Abb. 4 spricht von einem »Fundament in größter Tiefe« aus »weißem Poros«. In unserem Grabungstagebuch wurde Schnitt 2 aufgrund dieser Vorgeschichte als »Wiegandschnitt« bezeichnet.

³³ Buschor 1930, 76 f. mit Beil. XVIII.

³⁴ Der Befund zur Kultbildbasis hat mit dem hier erörterten Datierungsproblem nichts zu tun; er soll deshalb an anderer Stelle erläutert werden.

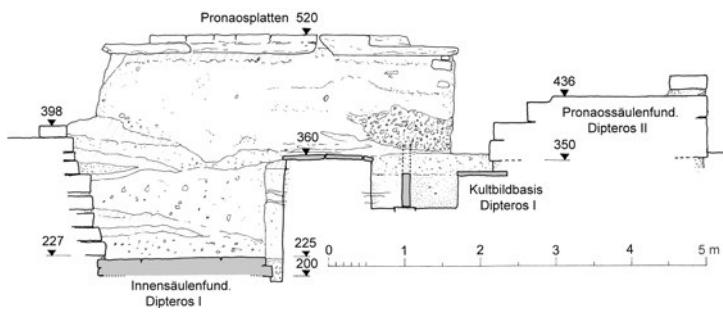


Abb. 7 Profil von Schnitt 2 mit Blick nach Osten (M. 1 : 100)

mäßigen kleinen Platten zusammengesetzt ist, die keine gerade Baulinie aufweisen. Wieder ist eine deutliche Kante des Raubgrabens zu beobachten, und da hier noch Platten von der Umrahmung der Kultbildbasis mit einem Niveau von + 360 erhalten sind, ist das Maß der ursprünglichen Fundamenthöhe sehr genau mit 1,60 m zu ermitteln (Abb. 7).

Der gesamte Raubgraben ist offensichtlich mit dem Errichten des Antenwandfundaments eingefüllt worden. Die Schichten sind bis zur 6. Steinlage mehr oder weniger waagerecht, darüber steigen sie an und sind wieder geböscht. Auch wenn sich die Trennung in zwei unterschiedliche Einfüllungen nicht besonders deutlich abzeichnet, ist allein aufgrund des anderen Materials klar zu erkennen, dass die Unterfütterung der Pronaosplatten separat eingebracht wurde.

Schnitt 3

Auch Schnitt 3 unmittelbar westlich der einzelnen Pronaosplatte ergab einen Befund, wie er in den beiden vorhergehenden aufgedeckt wurde – hier in geradezu exemplarischer Form (Abb. 9). Das Bild wird geprägt von den Resten des Innensäulenfundaments von Dipteros I und der Plattenlage um dessen Kultbildbasis sowie vom Antenwandfundament des Dipteros II, der Pronaosbodenplatte und dem Fundament der Pronaossäulen (Abb. 8). Als erstes fällt auf, dass das Fundament des Dipteros I nicht von der Antenwand überlagert ist, sondern eine klare Grenze nach Norden aufweist; es ist vier Schichten hoch und insgesamt nur 1,60 m breit, während es in den vorhergehenden Schnitten wenigstens 50 cm breiter war. Die knapp 50 cm breite Lücke zwischen den beiden Fundamenten gewährte Einblick in den Unterbau des Antenwandfundaments. Zum ersten Mal wurde hier die inzwischen mehrfach beschriebene Sandbettung³⁵, die darunter eingebracht ist, erfasst (s. u.).

Die zum Fundament von Dipteros II gehörenden Füllschichten sind nach Süden klar begrenzt von der Kante des Raubgrabens. Deutlich ist zu sehen, dass die Schichten dieser Auffüllung zunächst waagerecht liegen, dann wieder angebösch sind. Das Ansteigen der Füllschichten fällt auch hier mit der Oberkante der 5. Fundamentschicht zusammen, jener Schicht, die von den verbauten Säulenbasen geprägt ist³⁶. Mit wachsender Fundamenthöhe

³⁵ Diese Sandbettung unter dem Fundament gilt als eine der wichtigsten Beobachtungen zur Konstruktion des Cellafundaments des Dipteros II und wurde deshalb schon mehrfach bekannt gegeben. s. Kienast 1992, 186 Abb. 14; Kienast 1993, 71 mit Abb. 1.

³⁶ Nach Johannes 1937, 13 sind die Basen, wahrscheinlich in Anlehnung an Wiegand 1911, 22, »in

der siebenten Schicht [...] verbaut«; Reuther 1957, 23 hingegen spricht von der »achten Schicht von oben«. Warum die Zählung jeweils von oben erfolgte, ist unklar, bei unseren Untersuchungen hat sich gezeigt, dass in allen Schnitten die Basen einheitlich in der fünften Schicht von unten verbaut sind, mit einem OK-Niveau von rund + 325.

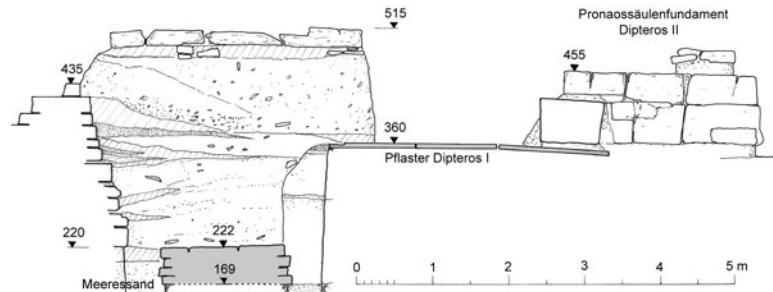


Abb. 8 Profil von Schnitt 3 mit Blick nach Osten (M. 1 : 100)

nimmt die Steigung der Böschung zu. Die Pronaosplatten liegen dagegen eindeutig auf einer separaten Füllung, die vom Antenfundament keilförmig bis fast auf das Niveau der Pflasterung um die Kultbildbasis des Dipteros I reicht und in dieser Höhe einheitlich bis zum Pronaossäulenfundament fortgeführt ist – heute freilich getrennt durch eine Lücke, die bei den Untersuchungen Buschors entstanden sein dürfte³⁷.

Wegen dieses klaren Befundes wurde der Schnitt nach Norden weitergeführt, um auch das Innenperistasenfundament des Dipteros II zu erfassen. Bei dieser Erweiterung nach Norden zeigte sich, dass bei den alten Untersuchungen die Unterkanten der Fundamente nur leicht untergraben worden sind. Splittschicht und Meersandschüttung unter dem Antenfundament (s. u.) wurden kaum berührt und folglich auch nicht beachtet. Beide Lagen entsprechen ohne Einschränkung dem Befund in den anderen Schnitten. Von Bedeutung ist vielmehr, dass die Unterkante des Innenperistasenfundaments rund 15 cm höher liegt als die des Cellafundaments; die Unterkante des einen liegt bei + 220, die des anderen bei + 235. Völlig überraschend kam bei unserer Untersuchung auch eine Platte vom Cellafundament des Dipteros I zum Vorschein, die einzige, die von diesem Fundamentstrang bisher beobachtet wurde³⁸. Die Oberkante der 15 cm starken Platte liegt auf + 210; zwischen ihr und der Unterkante des neuen Fundaments war eine 25 cm starke lehmige Splittschicht eingebracht worden (Abb. 13).



Abb. 9 Blick auf Schnitt 2 und 3 von Süd; im Vordergrund Fundamentreste der nördlichen Pronaossäulen von Dipteros II

³⁷ Der von Reuther 1957 publizierte Gesamtplan enthält hier offensichtlich auch Elemente der Untersuchungen Buschors. Weder bei Wiegand noch bei Schede ist ein Hinweis auf das Pflaster um die Kultbildbasis, geschweige auf diese selbst, zu finden.

³⁸ Auf dem Plan bei Buschor 1930, Beil. XVIII sind nur Reste der Antenwand verzeichnet. Ob die Mergelplatte noch in situ liegt, ist allerdings zu bezweifeln, da der Abstand zum Innensäulenfundament rund 8,10 m beträgt.

Schnitt 4

Schnitt 4 wurde unmittelbar vor der östlichen Kante der letzten Pronaosplatten vor der Türwand eingetieft (*Abb. 1. 10 a. b.*). Der Befund ist wieder geprägt von den Resten des Fundaments von Dipteros I und dem Raubgraben darüber, der von den Füllschichten des Dipteros II bedeckt ist. Zu sehen ist auch der Unterbau der Cella von Dipteros I mit dem abschließenden Estrich.

Das Profil ist in diesem Falle mit Blick nach Westen gezeichnet, weil dort der Bezug zur Pronaosplatte klarer erhalten ist. An den Füllschichten ist deutlich zu sehen, wie die einzelnen Steinlagen nach ihrem Verlegen abgeglichen wurden und wie sich der anfallende Splitt auf der Füllung ausbreitete. Der Übergang von horizontaler zu geböschter Anschüttung ist dagegen kaum mehr zu erkennen, weil das Antenfundament hier nur bis zur neunten Schicht erhalten ist. Der Befund darüber ist gestört, zum einen durch Ausraubung, zum andern durch Eingriffe von Wiegand, der hier allem Anschein nach einen Quergraben nach Süden gezogen hat³⁹. Dabei sind der Estrich von Dipteros I und die darunter liegenden Schichten abgetragen worden. Für uns ergab sich so die Gelegenheit, die Schichten unter der Unterkante des Fundaments von Dipteros I zu prüfen – ein Unterfangen, das sich als äußerst lohnend erweisen sollte: 35 cm unter der Unterkante folgt eine Schicht mit Feldsteinen, die am ehesten von der prähistorischen Siedlung stammen dürften⁴⁰. Zwischen diesen Steinen und der Unterkante des Fundaments wurde ein kleines Gefäßnest angetroffen, das in seiner Zusammensetzung nur verständlich ist, wenn es absichtlich deponiert wurde und unmittelbar mit dem Baubeginn von Dipteros I in Verbindung steht (*Abb. 11 a. b.*). Glückliche Umstände haben einen Befund zutage gebracht, der sich eindeutig als Bauopfer zu erkennen gibt und zuverlässig in die Jahre um 575 v. Chr. datiert werden kann (s. u.).

Mit diesen vier Schnitten war ein klares Bild gezeichnet vom baulichen Zusammenhang der beiden Dipteroi, vor allem aber war ein ausreichender Schichtbefund gewonnen für deren Datierung. Um den Plan des in den anderen Schnitten freigelegten Fundaments des Dipteros I weiter zu vervollständigen, wurde auch der schmale Streifen zwischen der westlichen Pronaosplatte und der Türwand ausgehoben. Die oberen Schichten waren bereits entfernt, eine nennenswerte Stratigraphie war nicht zu beobachten, die aufgedeckten Reste des Fundaments von Dipteros I passen aber nahtlos zum bisherigen Befund – wie bei Schnitt 4 waren es drei Schichten mit einer Gesamthöhe von 60 cm, die noch *in situ* lagen. Insgesamt wurde so mit der Grabung von 1989 ein bisher nicht bekannter, rund 25 m langer Abschnitt vom nördlichen Innensäulenfundament des Dipteros I erfasst. Es ist der längste und auch besterhaltene Fundamentstrang dieses Tempels, von dem wir Kenntnis haben⁴¹.

Unabhängig von dieser wichtigen Ergänzung des Bestands von Dipteros I gab die im Schnitt 3 beobachtete Meersandbettung unter dem Antenfundament Anlass, unser Grabungsziel – eine aussagekräftige Stratigraphie – auszuweiten. Es galt zu prüfen, ob diese Bettung auf bestimmte Abschnitte beschränkt oder ob sie als regulärer Bestandteil der Konstruktion unter dem gesamten Cellafundament eingebracht ist. So wurden sowohl an der Türwand als auch an der Westwand der Cella ergänzende Sondagen eingetieft. Da das Fundament der Türwand fast zur Hälfte ausgeraubt und zum Pronaos hin unausgegraben ist, wurde die Sondage an der leichter zugänglichen Westflanke der südlichen Hälfte vorgenommen – es sollte ja nur der Unterbau des Fundamentes geprüft werden. Die vollständig aus-

³⁹ Nur so ist jedenfalls die 1,5 m hohe Feldsteinmauer zu erklären, mit der der Schnitt nach Süden gesichert ist.

⁴⁰ Dazu generell Milojevic 1961.

⁴¹ H. Schleif zeichnet auf dem Gesamtplan, Buschor 1930, Beil. XVIII, an der betreffenden Stelle nur zwei kleine Flecken und fälschlicherweise den Rest von Kalksplitt ein.



Abb. 10 Schnitt 4: a. Blick von Südost auf Schnitt 4. –
b. Blick in den Schnitt 4 von Süden mit Ansicht des Antenfundaments von Dipteros II

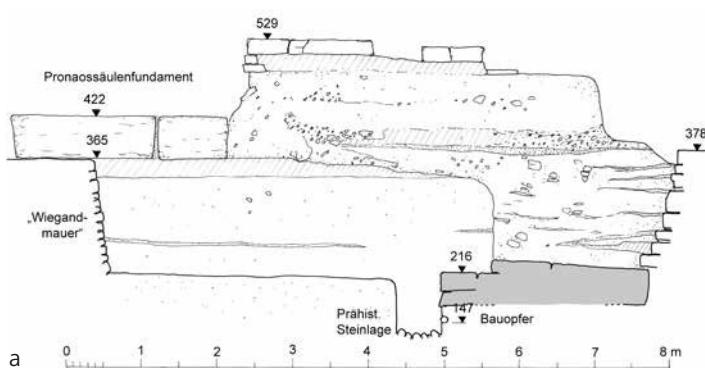


Abb. 11 Schnitt 4: a. Profil von Schnitt 4 mit Blick nach Westen (M. 1 : 100) – b. Kännchen in situ unter der untersten Fundamentplatte von Dipteros I

gegrabene Cellafläche begünstigte ein solches Vorhaben. Der aufgedeckte Befund zeigt in exemplarischer Weise, dass hier das Fundament auf einer Splittbettung von 24 cm Stärke ruht; darunter ist eine Meersandschüttung von 1,05 m Tiefe eingebracht, die 30 cm (unten) bis 70 cm (oben) vor die Kante des Fundamentes reicht. Mit dem Kalksplit wurde die gesamte Breite der Schüttung abgedeckt, um darauf das eigentliche Fundament zu errichten (Abb. 12 a. b).

Ein ähnlicher Befund war im Schnitt an der Westwand der Cella – in der Achse der noch in situ liegenden nördlichen Spira der Innenperistase⁴² – zu beobachten. Die Splittschicht unter dem Fundament hat hier eine Stärke von 26 cm, die Tiefe der Meersandbettung variiert dagegen von 50 cm (innen) bis 1 m (außen) und reicht auf beiden Seiten bis zu 50 cm vor die Fundamentkante. Offensichtlich wurde der Graben für die Meersandfüllung nicht

⁴² Auf der Innenperistase der Westseite liegen noch zwei Spiren in situ (s. Reuther 1957, Gesamtplan); ausgewählt für unsere Untersuchung wurde die Stelle der nördlichen.

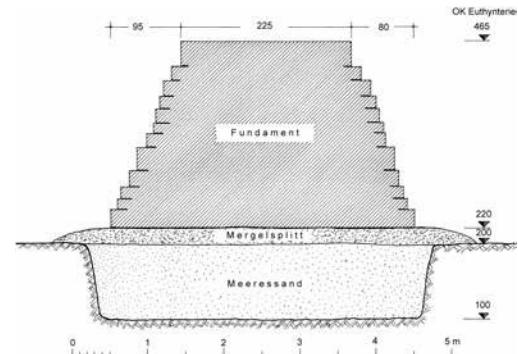


Abb. 12 a. Schnitt an der Westseite des Türwandfundaments mit Splitt- und Sandbettung unter dessen Unterkante. – b. Schematischer Querschnitt durch den Aufbau des Cellafundaments von Dipteros II (M. 1 : 100)

streng einheitlich ausgehoben⁴³. Erwiesen ist jedoch, dass unter allen Fundamentsträngen der Cella eine Schüttung aus Meersand eingebracht ist und dass diese Schüttung als Bestandteil der Fundamentierung zu gelten hat.

Ergebnisse

Die Auswertung des gesamten Grabungsbefundes ergibt ein einheitliches und äußerst klares Bild von den baulichen Zusammenhängen der beiden Dipteroi. Hervorzuheben ist zunächst, dass in allen Schnitten entlang der gesamten Antenwand bemerkenswerte Reste des nördlichen Innensäulenfundamentes von Dipteros I angetroffen wurden. Der bisher erfasste Bestand dieses Pionierbaus ist damit wesentlich erweitert worden. Die Reste bilden einen durchgehenden Fundamentzug mit einer Breite von 1,60 m bis über 2,15 m, dessen Sohle auf durchschnittlich + 170 liegt, während das Niveau der Oberkante – so wie es beim Abtragen des Nachfolgerbaues belassen wurde – von + 214 bis + 220 reicht. Nach Aussage des Schichtbefunds lag es ursprünglich auf + 354; die Konstruktionshöhe betrug folglich bis 1,85 m. Diese Maße des Fundaments sind bemerkenswert. Sie stehen im Kontrast zur sonst beobachteten äußerst nachlässigen Fundamentierung des Dipteros I und sind nur verständlich, wenn eine Besonderheit des Geländes die Baumeister hier zu einer solchen Lösung zwang⁴⁴.

Für die Datierung dieses Fundaments ist von herausragender Bedeutung, dass in Schnitt 4 unter dessen Unterkante ein Gefäßnest beobachtet werden konnte, das neben mehreren Scherben ein Kännchen und eine vollständige Tasse enthielt (s. u.). Die Gefäßreste sind sorgfältig deponiert und damit Zeugen eines Bauopfers, das in unmittelbarem Zusam-

⁴³ Diese Ungleichheit hängt vielleicht auch mit den Einzelfundamenten der westlichen Temenosbegrenzung zusammen (Buschor 1930, Beil. XIII und S. 52 f. mit Abb. 23, 24), die hier quer zur Bauflucht verlaufen und für das Tempelfundament wohl beseitigt wurden.

⁴⁴ Der Sachverhalt wurde schon von Buschor 1930, 75 kommentiert. Er ist bemerkenswert, weil Dipteros I nach den neuesten Untersuchungen wegen mangelnder Fundamentierung abgetragen werden musste. s. Kienast 1998, 119–126. Ob irgendwelche Senkungen auszugleichen waren, ist nicht mehr zu überprüfen.

menhang mit der Errichtung von Dipteros I zu sehen ist. Ihre Auswertung erbrachte ein zuverlässiges Datum für den Baubeginn des ersten Dipteros der griechischen Welt.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis betrifft die Konstruktion des Fundaments von Dipteros II. An drei Stellen konnte gezeigt werden, dass das Cellafundament auf einer rund 20 cm starken Schicht von Kalksplitt aufsitzt und dass unter dieser Bettung eine rund 1 m tiefe Schicht aus reinem Meersand eingebracht ist. Die untersuchten Sondagen betreffen die nördliche Längswand, die Türwand sowie die westliche Rückwand der Cella; es besteht folglich kein Zweifel, dass die gesamte Ausdehnung des Cellafundaments auf diese Weise unterfüttert ist. Das bedeutet, dass unter dem gebauten Fundament ein Graben von rund 1 m Tiefe und einer dem Fundament entsprechenden Breite von mehr als vier Metern mit Meersand verfüllt und mit einer Splittschicht abgedeckt worden war.

An allen untersuchten Stellen ist deutlich zu zeigen, dass die Sandschüttung in einen Graben eingefüllt wurde, der mit mehr oder weniger schrägen Wandungen in den gewachsenen Boden gestochen und ausgeschaufelt worden war. Die vier Fundamentstränge der Cella summieren sich auf eine Länge von rund 210 m; insgesamt mussten folglich nahezu 1000 m³ Erde ausgehoben und mit der gleichen Menge an Meersand ersetzt werden⁴⁵. Der Aufwand ist beträchtlich, in der griechischen Baukunst ist diese Konstruktion ein Novum. Sie kann nur bedeuten, dass man sich bewusst war, welche Probleme die Fundamentierung eines solchen Riesenbaues in der Schwemmebene des Imbrasos mit sich bringen würde. Der aufwendige Unterbau von Dipteros II wird so zum zusätzlichen Indiz für die Gründe, die zum Abtragen des Dipteros I geführt haben⁴⁶.

Unabhängig von solch prinzipiellen Erwägungen ist mit diesem Befund vor allem eine überzeugende Erklärung gewonnen für die mächtige Sandbettung, die bei den ersten Ausgrabungen im gesamten Bereich der Cella vorgefunden wurde. Da die neuen Untersuchungen gezeigt haben, dass das Streifenfundament der Cellawand auf einer 1 m hohen Sandbettung aufgebaut wurde, kann eine Sandschüttung von 1,5 m Höhe im Bereich der Cella nur bedeuten, dass sie dort ebenfalls als Unterbau für ein Fundament fungieren sollte. Ob sie tatsächlich in der gesamten Fläche der Cella ausgebreitet war oder ebenfalls nur streifenförmig, lässt sich nicht mehr prüfen, sie wird aber zum indirekten Beleg dafür, dass hier ursprünglich Fundamente verlegt waren, auch wenn davon kein Stein mehr erhalten ist⁴⁷. Die Sandbettung lässt sich nach dem neuen Befund kaum anders erklären. Die alte Diskussion, ob der samische Dipteros gleich denen in Ephesos und Didyma als Hypäthraltempel zu rekonstruieren sei oder ob er als einziger der drei ionischen Dipteroi eine überdachte Cella gehabt habe, ist damit einmal mehr zugunsten des Daches entschieden⁴⁸.

In allen Profilen wurde ein übereinstimmendes Bild zur Bauabfolge von Dipteros II gewonnen. Einheitlich zeigen sie ein mächtiges Fundament sowie die dazugehörige Füllung,

⁴⁵ 210 m × 1 m × 4,5 m ergeben 925 m³. Nicht enthalten in diesem Betrag ist die Sandfüllung in der Cella, von der nicht klar ist, ob sie die gesamte Fläche der Cella ausgefüllt hat oder nur streifenförmig eingebracht war. Bei einer Ausdehnung von rund 25 m auf 50 m und einer Höhe von rund 1,5 m wären dafür zusätzlich weit über 1500 m³ Sand nötig gewesen.

⁴⁶ Vgl. Anm. 35.

⁴⁷ Wiegand 1911, 18 berichtet, dass »die einst zur Füllung aufgebrachte [...] 1 ½ m dicke Meersandschicht« an entscheidenden Stellen ungestört sei und keine Unterbrechung aufweise. Seiner Ansicht nach sei es »nicht möglich«, dass »die Fundamente der Innenstützen ganz verschwunden seien«; er rekonstru-

iert deshalb einen hypäthralen Grundriss. So auch Schede 1929, 7.

⁴⁸ Bereits Buschor 1930, 91 hat eine hypäthrale Lösung für Samos ausgeschlossen. Gruben 2014 hat dann mehrere Säulenbasenfragmente veröffentlicht, die er mit überzeugenden Argumenten den Innensäulen des Polyklastischen Tempels zuweist – der Bau muss demnach wie Dipteros I überdacht gewesen sein. Walter 1990, 157 f. mit Abb. 169 beruft sich auf die ersten Ausgräber und vertritt nach wie vor eine hypäthrale Lösung, ebenso Tölle-Kastenbein 1994, die entwurfstechnische Überlegungen geltend macht. Gegen diese Thesen haben sich ausgesprochen Hoepfner 1997, 292 sowie Höcker 1998, 151.

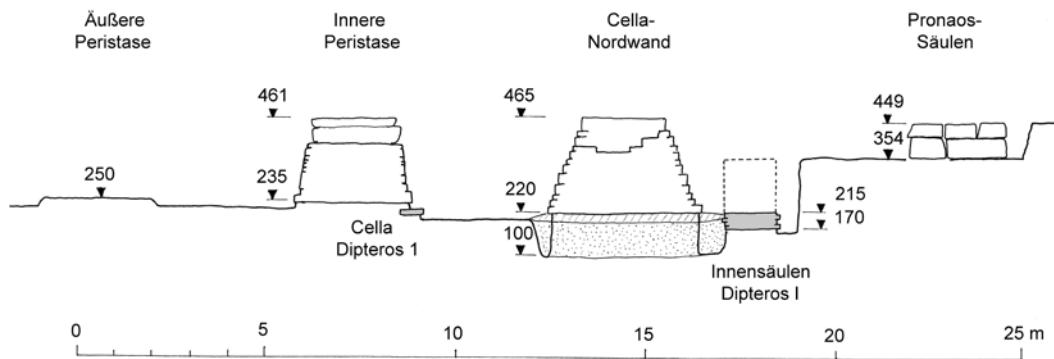


Abb. 13 Querschnitt durch die nördlichen Fundamentstränge von Dipteros II mit Angabe der Fundamentreste von Dipteros I. Blick nach Osten (M. 1 : 200)

die mit den einzelnen Schichten angewachsen ist. Die Aufschüttung ist zuunterst waagerecht, manchmal sogar leicht fallend, steigt oberhalb der fünften Schicht aber an und wird geböscht. Anscheinend wurden die Säulenbasen mehr oder weniger niveaugleich mit ihrer ursprünglichen Verbauung im neuen Fundament integriert⁴⁹. Zu sehen ist, dass von diesem Niveau an die Anschüttung einheitlich ansteigt. Zu zeigen ist weiter, dass die Auffüllung mit dem Verlegen der einzelnen Fundamentschichten vorgenommen wurde, so dass jede Schicht vom jeweils geschaffenen Niveau aus versetzt werden konnte. Die beträchtlichen Massen an Füllmaterial stammen am ehesten von den Aushubarbeiten für die Meersandschüttung unter den Fundamentsträngen; ihr Volumen ist dieser in etwa gleichzusetzen. Die gesamte Fundamentierung war mit enormen Erdarbeiten verbunden. Sie zeigen eindrucksvoll das Bemühen, den Neubau aus dem Boden herauszuheben.

Wichtig ist vor allem der Nachweis, dass das Bauwerk nicht in einem Zug, sondern in getrennten Abschnitten errichtet worden ist. Der Unterbau mit Sand und Splittbettung ist nur beim Cellafundament eingebbracht worden, das demnach einen ersten, separat konzipierten Bauabschnitt darstellt. Das belegen auch die Schnurböcke, die eindeutig und ausschließlich auf diese Konstruktion Bezug nehmen⁵⁰. Erst in einem zweiten Schritt wurden die Fundamente der Innenperistase gesetzt⁵¹. Das wird belegt durch die Tatsache, dass diese Fundamentstränge seichter gegründet sind; ihre Unterkante ist 15 bis 20 cm höher als die des Cellafundaments. Vor allem haben sie keine der Meersandbettung vergleichbare Unterkonstruktion, sondern sind einfach auf dem anstehenden Erdreich verlegt. Sie sind nirgends mit dem Cellafundament verbunden – auch nicht an den Stellen, an denen das Cellafundament die charakteristischen Vorsprünge aufweist⁵². Sie stellen folglich einen eigenen Bauabschnitt dar, der völlig getrennt von der Cella errichtet wurde (Abb. 13).

Ein Schichtbefund, der den zeitlichen Unterschied dieser Bauabschnitte festlegen könnte, ist nicht mehr zu gewinnen; der Bereich zwischen den Fundamentsträngen wurde bei den alten Grabungen tatsächlich vollständig abgetragen. Dass die Fundamente der Innenperistase erst in einem zweiten Bauabschnitt gesetzt wurden, lässt sich jedoch auch unabhängig von den schon genannten Eigenheiten belegen: Beim Cellafundament sind ausschließlich großformatige Spolienblöcke des Dipteros I verwendet – seit je berühmt die verbauten Basen –, im Fundament der inneren Peristase ist dagegen weit minderwertiges, kleinforma-

⁴⁹ Alle beobachteten Spiren liegen mit ihrer Unterkante auf rund + 300, ein Niveau, das ihrer ursprünglichen Verbauung bis auf wenige Zentimeter entspricht. Vgl. Ann. 36.

⁵⁰ Vgl. Ann. 31. s. auch Reuther 1957, 30.

⁵¹ Das ist von Bedeutung für die Diskussion um die Rolle des Rhoikos, der von Herodot als erster Architekt bezeichnet wird. s. zuletzt Kienast 1998, 127–131. Vgl. auch Ann. 15.

⁵² Reuther 1957, 30.



Abb. 14 a Cellafundament von Dipteros II von Südosten



Abb. 14 b Fundament der inneren Peristase von Südosten

tiges Material zu beobachten (*Abb. 14 a. b.*). Wegen dieses unterschiedlichen Materials sind die einzelnen Schichten auch nicht abgestuft; das Fundament weist nur eine geringfügige Böschung auf; an manchen Stellen ist es nahezu senkrecht gesetzt⁵³.

Merkwürdig mutet allerdings die Beobachtung an, dass das Pronaosäulenfundament des Dipteros II keine Spolien enthält, sondern ausschließlich aus neuem Material errichtet ist. Die Blöcke liegen direkt auf dem Bodenbelag von Dipteros I auf; ein datierender Schichtbefund ist folglich nirgends erhalten. Sie wurden aber versetzt, bevor das Füllmaterial für

⁵³ Alle diese Eigenheiten wurden auch schon von Reuther 1957, 19. 31 beobachtet und kommentiert.



Abb. 15 Fundament der nördlichen Pronaossäulen; die bruchfrischen Porosblöcke liegen direkt auf dem die Kultbildbasis umgebenden Pflaster auf. Im Vordergrund der dazugehörende Estrich der Cella

die Bodenplatten eingebracht wurde. Das Fundament hatte ursprünglich eine Höhe von 1,47 m; zwei Lagen aus bruchfrischem Poros – die untere 65 cm, die obere 30 cm hoch – sind noch *in situ*, der Rest ist ausgeraubt (Abb. 15)⁵⁴. Bei strikter Beurteilung des verwendeten Materials ergäbe sich für die einzelnen Fundamentstränge folgende Entstehung: als erstes die Fundamente der Cella, als nächstes die der inneren Peristase und erst dann die der Pronaossäulen⁵⁵. Eine solche Bauabfolge – die innere Peristase vor den Pronaossäulen – ist jedoch kaum vorstellbar. So bleibt als Ausweg nur, dass nach dem Errichten des Cellafundaments nur mehr kleinere Blöcke verfügbar waren, die sich für das eher seichte Fundament der Pronaossäulen nicht eigneten. Aus diesem Grunde wurde hier ausschließlich bruchfrischer Poros verwendet, während das restliche Spolienmaterial beim weit mächtigeren Innenperistasenfundament aufgebraucht wurde.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: Das Innensäulenfundament des Dipteros I wurde nach Aussage des Bauopfers unter seiner Unterkante in den Jahren um 575 v. Chr. gesetzt. Da das Verlegen dieses Fundamentstranges zu den ersten Baumaßnahmen des Tempels gehörte, ist damit ein verlässliches Datum für den Beginn der Bauarbeiten gewonnen. Dass Dipteros I vollständig fertig gestellt worden ist, wurde an anderer Stelle erläutert, der Abschluss der Bauarbeiten dürfte in den Jahren um die Mitte des 6. Jhs. erfolgt sein⁵⁶. Wie lange dieser Bau aufrecht stand und wann mit dem Abtragen begonnen wurde, ist schwer zu beurteilen, für das Versetzen des Cellafundaments seines Nachfolgers liegt jedoch ein gut belegter stratigraphischer Befund vor – eben jene Anfüllung, die in allen vier Schnitten festgestellt wurde, und die aufgrund der darin enthaltenen Keramik in den 20er Jahren des 6. Jhs. v. Chr. eingebracht wurde. Das Cellafundament stellt den ersten Bauabschnitt am Dipteros II dar. Das festgestellte Datum passt nahtlos zu den Angaben von Schede⁵⁷; seine Aussagen finden durch den neuen Befund eine zusätzliche Bestätigung.

Wie lange diese ersten Bauarbeiten dauerten, wann das Pronaossäulenfundament eingebracht wurde, ist eine Frage des Ermessens, ebenso wann schließlich das Innenperistasenfundament folgte. Der Befund in den vier Schnitten gibt dafür nur eine relative Abfolge, absolut datieren lässt sich dagegen das Einbringen der Füllung unter den Pronaospalten. Nach Auskunft der Funde ist dieser Vorgang in die Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert v. Chr. anzusetzen – rund 25 Jahre nach Beginn der Bauarbeiten am Dipteros II. Ob dieser Zeitraum die Dauer der Bauarbeiten an den Cellawänden wiedergibt oder auch eine Unterbrechung beinhaltet, ist unklar. Die Bodenplatten wurden jedenfalls erst verlegt, als der Kernbau von Dipteros II aufrecht stand.

⁵⁴ Nach Reuther 1957, Z 4 hat der Estrich von Dipteros I ein Niveau von + 361, während die Bodenplatten des Dipteros II auf + 508 liegen.

⁵⁵ Vgl. Reuther 1957, 59 f.

⁵⁶ Vgl. Anm. 22.

⁵⁷ Vgl. Anm. 14.

Für die Baugeschichte der beiden Dipteroi von Samos ergibt sich somit eine gut belegte Abfolge: Bei Dipteros I dürfen wir davon ausgehen, dass die Arbeiten um 575 begonnen und bis zur Fertigstellung um 550 v. Chr. zügig vorangetrieben wurden. Rund zwanzig Jahre später wurde dann bereits mit dem Abtragen begonnen und zeitgleich die Errichtung des Dipteros II in Angriff genommen. Es ist anzunehmen, dass diese komplizierten und aufwendigen Arbeiten tatsächlich von Polykrates initiiert wurden und in den letzten Jahren seiner Regentschaft erfolgten. Anzunehmen ist ebenfalls, dass mit den Fundamenten auch die Wände errichtet wurden. Dass der Tyrann von der aufgehenden Architektur seines Projektes noch etwas gesehen hat, ist jedoch eher auszuschließen. Beim Verlegen der Bodenplatten – nach Ausweis der Funde etwa eine Generation später – war seine Regentschaft jedenfalls bereits Vergangenheit. Die weitere Geschichte der Errichtung dieses Tempels lässt sich aus den Überlegungen von Gottfried Gruben und Nils Hellner⁵⁸ rekonstruieren – eine Geschichte, die sich offensichtlich bis in das 4. Jahrhundert hingezogen hat. Der Tempel wurde nie fertig gestellt; er hat seine ursprünglich geplante Form nie erhalten.

Die Ausgrabungen von 1989 haben unsere Kenntnis über die beiden samischen Dipteroi entschieden verbessert. Die ausgeführten Grabungsschnitte haben zum ersten Mal detaillierten Einblick gewährt in die Konstruktion der beiden Tempel und in die Abfolge der einzelnen Bauarbeiten. Gewonnen wurde mit diesen Ausgrabungen vor allem eine zuverlässige Stratigraphie für die entscheidenden Vorgänge an beiden Bauten – für die Fundamentlegung des ersten, für die Fundamentlegung des zweiten sowie für die Vorarbeiten zur Plattenlage in dessen Pronaos. Mit den Funden ist zum ersten Mal eine zuverlässige Datierung gewonnen für beide Dipteroi – eine äußerst wichtige Präzisierung für die Baugeschichte im Heraion von Samos und ein seltener Glücksfall für die antike Baugeschichte insgesamt.

DATIERUNGSANHALTPUNKTE UND IHRE AUSSAGE FÜR DIE BAUTÄTIGKEIT IM HERAION ZWISCHEN 6. UND BEGINNENDEM 5. JH. V. CHR. (A. E. F.)

Unter Syloson und Aiakes, den Nachfolgern des Polykrates († 522 v. Chr.) von Persiens Gnaden, blieb Samos als Teilstaat der Satrapie Sardes bis zu den Perserkriegen tributpflichtig. Aber auch nach dem Ionischen Aufstand blieb die Insel von Übergriffen verschont⁵⁹. Es ist eine Periode von leicht begrenzter Selbständigkeit. Im Heraion von Samos sind auch die 30 Jahre, die seit dem Tode des bekannten Tyrannen verstrichen, keineswegs ein Zeitalter baulichen Rückgangs. Im Gegenteil: das zweitgrößte Gebäude, der Nordbau, wurde in seiner peripteralen Phase erst gegen 520/510 errichtet, etwa zeitgleich vermutlich Tempel C sowie etwas später auch der sog. Tempel D, dessen Baubeginn um die Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert v. Chr. angesetzt wird⁶⁰. Die chronologische Untermauerung dieser Ansätze konnte im Wesentlichen anhand zielgerichteter Untersuchungen zur keramischen Produktion, die unmittelbar den Heiligtumsbedarf deckte (sog. Kultkeramik), erstellt werden. Blickt man auf die Befunde, die zur relativen Datierung von Denkmälern und Großbauten des Heraions der 2. Hälfte des 6. Jhs. beitragen⁶¹, so bieten sie einen Katalog von kerami-

⁵⁸ Gruben 2014 und Hellner 2009.

⁵⁹ Shipley 1987; Furtwängler 1997, 141–150.

⁶⁰ Kienast 1985, 108–111; Sinn 1985, 130–141.

⁶¹ Nordbau, Phase III: bis 545/535 v. Chr. – Abraum des Altars VII: bis ca. 540 v. Chr. – Nordtor, Fundgruppe J: bis 3. Viertel des 6. Jhs. v. Chr. – Spätar-

chaische Aufschüttung (vorwiegend im Südtemenos) bis ca. 520 v. Chr. – Nordbau, Phase IV: bis 520/510 v. Chr. – Errichtung des Schatzhauses D: um 500 v. Chr. – Nordtor, Fundgruppe P: bis frühes 5. Jh. v. Chr.

schen Formen, deren jüngste Exponenten einen approximativen Anhaltspunkt bieten. Für die erste Hälfte des 6. Jhs. bieten geschlossene Befunde weitere Aspekte chronologischer Bedeutung, die ebenfalls mit der heiligtumseigenen ›Kultkeramik‹ und deren zeitabhängiger Veränderung in Verbindung stehen⁶².

Für die relative Datierung der samischen Kultkeramik des 6. Jhs. wird die Einordnung der Gefäße – darunter auch der häufig auftretenden Trinkschalen (Knickrandschalen) – nach Samos 3⁶³ beibehalten, weil sie den Vorteil hat, die Vielfalt der Gefäßtypen (Gesamtform, Dekor und insbesondere Machart bzw. Qualität) im Rahmen der Befunde und der *lokalen, heiligtumseigenen* Töpfertradition zu berücksichtigen. Zwar sind die kürzlich von Udo Schlotzhauer ins Netz gestellten typologischen und chronologischen Untersuchungen zu den in Milet gefundenen südionischen Knickrandschalen⁶⁴ von Interesse, weil sie im Rahmen der relativchronologischen Phasenabfolge des archaischen Milets am Südhang des Kalabaktepe⁶⁵ eine detaillierte Übersicht bieten. Nach Meinung Schlotzhauers könnten allerdings »weder Fuß-, noch Schalenbecken- oder Henkelfragmente sichere Aussagen zur Gattung zulassen«⁶⁶. Einzig Randfragmente würden eine relativ sichere Zuordnung zur Schalengattung versprechen. Diese Vorgehensweise Schlotzhauers ist insofern verständlich, weil es sich beim überwiegenden Anteil des aus Milet verarbeiteten Materials lediglich um Randfragmente handelt. Beim Kultgeschirr des Samischen Heraions liegt die Sachlage anders: hier verfügt man für das gesamte späte 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. über eine große Anzahl ganz erhaltener Trinkschalen (Knickrandschalen), der dazugehörigen Tassen, flachen Schalen und Kannen, die in einem *Gesamtverbund* betrachtet werden können und deren zeitabhängige, qualitative Veränderungen über die lokale Befundabfolge daher besser ablesbar sind. Schließlich sei noch erwähnt, dass die Trink- bzw. Knickrandschalen des Kultservice lediglich Formen abdecken, die in der milesischen Typologie Schlotzhauers eine außerordentlich lange Laufzeit besitzen⁶⁷ und deren ›Randform‹ in chronologischer Hinsicht für unsere Fragestellung kaum etwas beizutragen vermag.

Befunde, die zur Datierung des Baubeginns des Dipteros I beitragen

Bei den Untersuchungen vor der Ostkante der letzten Pronaosplatten nach Westen (Schnitt 4) stießen wir unmittelbar unter dem Innensäulenfundament des Dipteros I⁶⁸ auf ein Gefäßnest, das – vergleichbar mit entsprechenden Niederlegungen im Nordbaubereich und bei Tempel D – nur als Fundament-Depositum interpretiert werden kann (Kat. 1. 2; Abb. 16). Es handelt sich vermutlich um die materielle Hinterlassenschaft eines Beschwichtigungs-

⁶² Wasserbecken im Südtemenos (Planquadrat O 13/14): bis ca. 580 v. Chr.; Brunnen W 2, östlich des großen Altars: bis 550 v. Chr.; ausführlich: Furtwängler 1980; Furtwängler – Kienast 1989, 81–107; s. auch: Mehnert 2008.

⁶³ Furtwängler – Kienast 1989.

⁶⁴ Schlotzhauer 2014.

⁶⁵ Senff 2002; Schlotzhauer 2014, S. 130: »Die Lebensdauer der hier festgestellten archaischen Siedlung (Nutzungsphase 0 und Siedlungsphasen 1 bis 6) umfasst das fortgeschrittene 7. Jh. v. Chr. bis zum Fixpunkt 494 v. Chr., der Eroberung Milets durch die Perser«.

⁶⁶ Schlotzhauer 2014, 8.

⁶⁷ Es handelt sich um Schlotzhauers Typen 5, 9 und 11, wobei Typus 5 vorwiegend in Samos vertreten ist.

Schlotzhauer 2014, 477: Dort ist »sicher vor allem der Typus 5 in verschiedenen Varianten [...] hergestellt worden«, und so ist auch »auffallend, dass die Untersuchungen im Bonner Labor (Mommsen) bisher erst einen Hinweis auf milesische Produktion des Typus 5 erbracht haben«. Folgerichtig äußern sich die Unsicherheiten in Schlotzhauers typologischer Festlegung darin, dass »daneben [...] in der Phase 4 (580–550 v. Chr. [S. 194]) dann auch erstmals der Typus 9 zu fassen gewesen [ist], womit die späteste Entwicklung eines neuen Typus bezeichnet ist, der sich aber eindeutig aus dem älteren Typus 5 heraus entwickelt hatte« (Schlotzhauer 2014, 470). Schlotzhauers Typologie weist z. T. Unschärfen auf, die dem häufig sehr fragmentarischen Material geschuldet sind.

⁶⁸ Kienast 1998, 111–131.

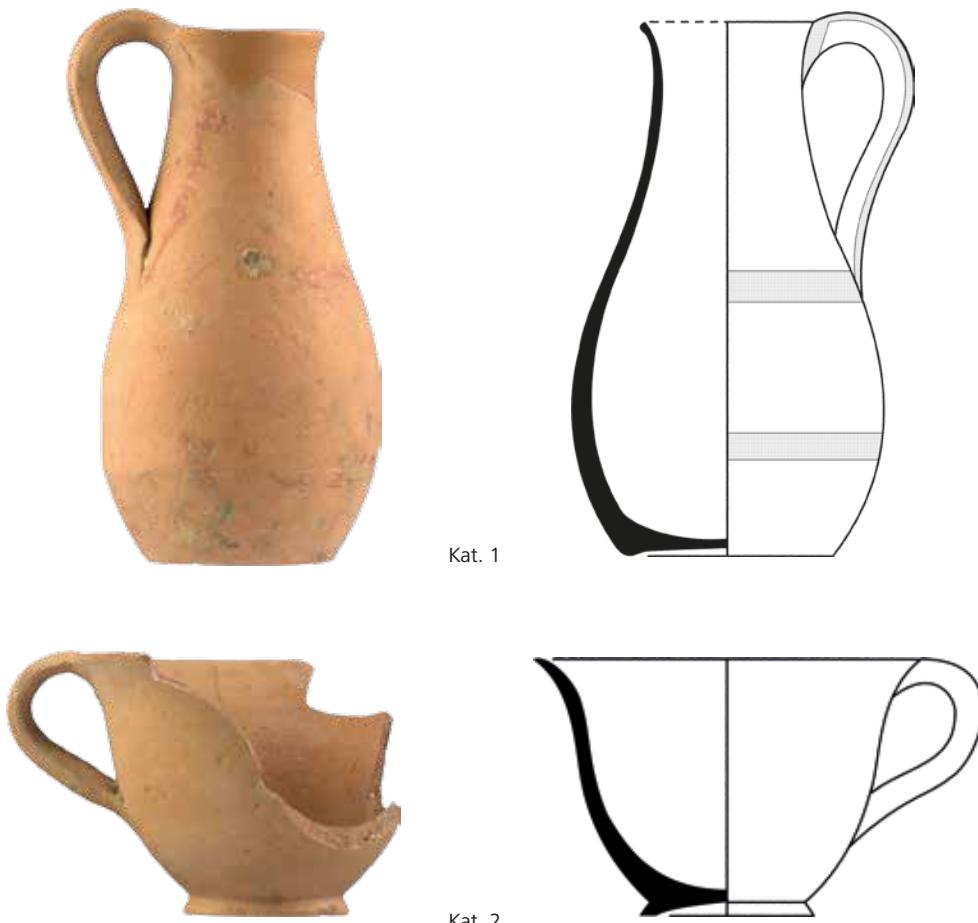


Abb. 16 Kultkeramik aus dem Bauopfer für Dipteros I (Zeichnungen M. 1 : 2)

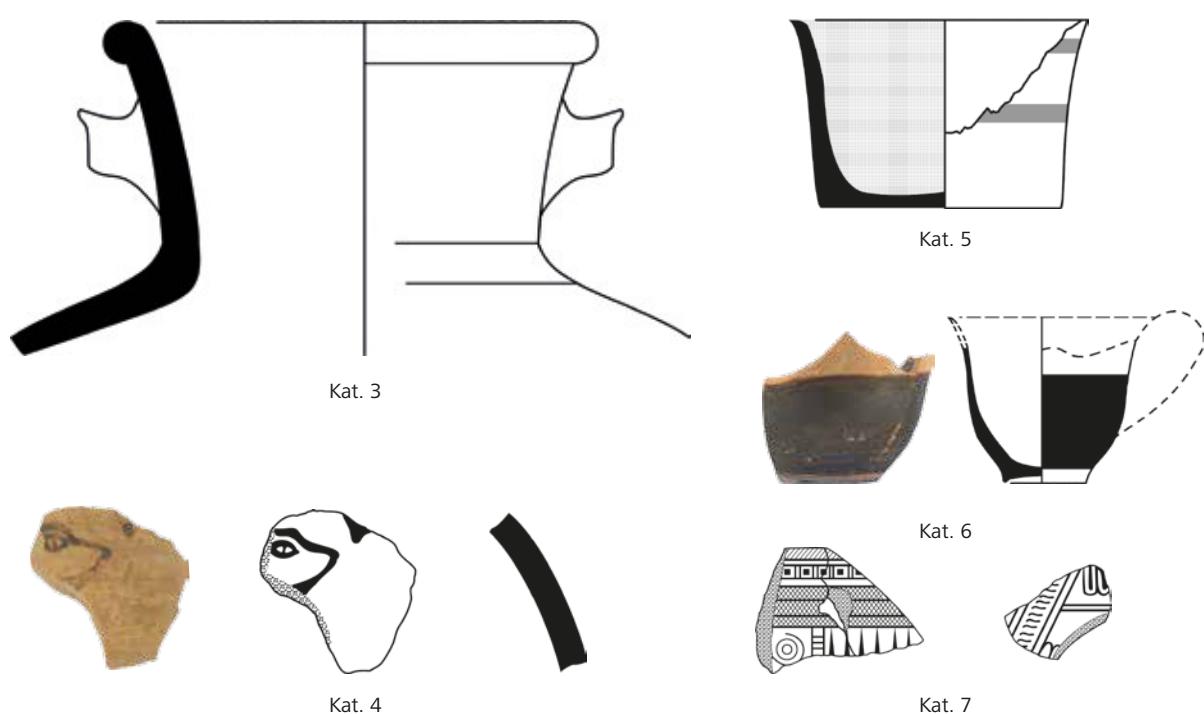


Abb. 17 Keramik aus der Fundamentfüllung für Dipteros I (M. 1 : 2; Kat. 7 nicht maßstäblich)

opfers, das von Arbeitern der Bauhütte bei der Fundamentlegung dargebracht worden war⁶⁹. Die Fundvergesellschaftung bietet eine auffällige typologische Schnittstelle, die sich zur chronologischen Bestimmung bestens eignet: beide Gefäße gehören der eigens für das Heraion hergestellten ›Kultkeramik‹⁷⁰ an; das Kännchen (Kat. 1) mit den roten Reifen ist noch vom Typus c, deren späteste Exponenten gegen ca. 580/575 fassbar sind, während die schwere, sorgfältig gefertigte, gut geglättete tongrundige Tasse (Kat. 2) einer Produktion entstammt, die in die Jahre 575/545 anzusetzen ist (Typus V)⁷¹. Somit ergibt sich für den Beginn der Fundamentierungsarbeiten am Dipteros I ein Datum um ca. 575/570 v. Chr. Dieser Ansatz wird zusätzlich von der Tatsache unterstützt, dass der Füllschutt zwischen den Fundamenten des Dipteros I (Grabung 1931) u. a. auch aus weggeworfenen Tassen bestand, und zwar lediglich der älteren Typen I–III (ca. 50 Stück)⁷². Gleches kann auch von den 17 Tassenfragmenten gesagt werden, die aus den 1989 ergrabenen Schichten stammen, die zur Zeit der Errichtung des Dipteros I eingebracht worden waren (vgl. Statistik, S. 88). Jenseits von Fragmenten der bekannten ›Kultkeramik‹, die rund 45 % des keramischen Schutts ausmachen, sind weitere Waren vertreten, die ausschließlich in das 7. und frühe 6. Jahrhundert v. Chr. gehören: Kat. 3–7, die hier repräsentativ für weitere keramische Funde stehen, unterstreichen dies.

Befunde, die zur Datierung der Cella-Bauphasen des Dipteros II beitragen

In allen Sondagen konnten die mit der Fundamentierung eingebrachten Schutt- und Splittschichten⁷³ klar von der ca. 1 m hohen Unterfütterung der Bodenplatten geschieden werden. Die Frage, die sich uns stellte, war folgende: können – anhand des Einschüttungsmaterials – zeitliche Unterschiede zwischen diesen Bauabschnitten festgestellt werden?

Generell ist anzumerken, dass die Schuttschichten, die mit dem Dipteros II in Verbindung stehen, Funde unterschiedlichster Epochen beinhalten, was daran liegen mag, dass im Heraion alte, fragmentarisch erhaltene Gefäße und beschädigte Devotionalien aus verschiedenen Materialien an bestimmten Stellen über Jahrzehnte eingesammelt werden konnten. Diese wurden bei Bedarf als Schuttmasse wiederverwendet. Typische Beispiele derartiger Gruben und Halden sind der »Geneleos-Bothros«⁷⁴, das vor einigen Jahren ausgehobene Bronze-Depot⁷⁵ oder die beim Nordtor aufgetürmte Keramik-Halde⁷⁶. Ferner benutzte man auch Altar-Abraum, der als »Brandschicht« oft missdeutet wurde⁷⁷. Andererseits befindet sich in den Schuttschichten, die mit dem Dipteros II in Verbindung stehen, ein hoher Prozentsatz an dem Heraion eigener ›Kultkeramik‹ (zwischen ca. 40–50 % der gesamten Keramikmasse: s. Statistik, unten S. 88). Und gerade über diese lassen sich Datierungsanhaltspunkte gewinnen⁷⁸.

⁶⁹ Vgl. Furtwängler – Kienast 1989, 67–69.

⁷⁰ Kron 1984, 292–295.; Furtwängler – Kienast 1989, 81–98.

⁷¹ Furtwängler – Kienast 1989, 86–92. 103.

⁷² Vgl. Fundprotokoll 1931, Samos-Archiv / Athen: Auffüllung zwischen den Fundamenten im »Südschiff« des Dipteros I; Furtwängler – Kienast 1989, 87 Anm. 368.

⁷³ Schnitt 1: bis zur 7. Fundamentsteinlage – Schnitt 2: bis zur 6. Lage – Schnitt 3 bis zur 5. Lage.

⁷⁴ »Geneleos«-Bothros: Buschor u. a. 1926, 122; Wrede 1926, 435–437 (E. Buschor), hier 436; als geschlosse-

nen Befund bezeichnet ihn Technau 1929, 30, aber s. die Bedenken in Furtwängler – Kienast 1989, 80.

⁷⁵ Kyrieleis 1985, 434 f. (Bronzfunde des 7. bis 4. Jhs. v. Chr.).

⁷⁶ Isler 1978, 140–143, s. Bemerkungen hierzu: Furtwängler – Kienast 1989, 77.

⁷⁷ Vgl. Furtwängler – Kienast 1989, 79 Anm. 328; Kienast 1998, 120 f.

⁷⁸ Die in den Jahren 2009–2013 freigelegten Deponien im Zentralheiligtum (östlich des großen Altars), die aus Kultabfällen des 7. und 6. Jhs. v. Chr. bestehen, sind noch unpubliziert: s. Fuchs 2014.

Dipteros II, Phase a: Material aus der Anfüllung des Cella-Fundaments

Einen ersten Befund aus den Schichten unter dem Cellafußboden hat Erika Diehl vor rund fünfzig Jahren vorgelegt. Die Funde, die bei den Grabungen der Berliner Museen geborgen wurden und als repräsentative Auswahl nach Berlin gekommen waren, stammen aus der Erdschicht unter der 1,5 m hohen Sandschicht im Bereich der Cella und entsprechen damit weitgehend den Füllschichten unserer Grabung. Neben neuassyrischen Rollsiegeln, einem Fayence-Amulett und ägyptischen Salblöffeln aus Alabaster⁷⁹ sind es Scherben unterschiedlicher Gattungen: samische Trinkschalen, ein rautenverziertes Gefäß, eine milesische »Kauz«-Kanne, ein ionisches Zigarren-Alabastron, eine attische Bandschale⁸⁰. Zu diesen Fundstücken aus ca. drei Jahrhunderten (spätes 9. bis zur zweiten Hälfte des 6. Jhs.) müssen schließlich Fragmente ionischer Frauentalabastra genannt werden, die zu den jüngsten Funden der Schüttungen gehören. Hierbei sind zwei Exemplare hervorzuheben, die jeweils aus zwei Matrizen geformt sind⁸¹. Die Kopfgestaltung, insbesondere die stilisierten langen, schmalen Augenlider sprechen für eine Entstehung nach 530 v. Chr. Wenn man bedenkt, dass die Matrizen schon etwas verbraucht wirken und die Stücke als Fragmente entsorgt wurden, muss die Schüttung erst Jahre später eingebracht worden sein. Zur selben Cellafundament-Füllschicht gehört freilich auch die im Katalog aufgelistete repräsentative Auswahl von Keramik und Objekten aus den Sondagen von 1989 (Kat. 8–17), darunter das feinwandige Glasalabastron Kat. Nr. 16, das für die Geschichte der Glasproduktion von Interesse ist: denn dessen Herstellungstechnik entspricht weder den kerngeformten Glas-Alabastra mit Fadendekor, die seit dem 6. / 5. Jahrhundert v. Chr. vor allem in rhodischen Werkstätten hergestellt wurden und im Mittelmeerraum Verbreitung fanden, noch den formgegossenen (»cast / hot-formed technique«) gelblich oder grünlich-hell durchscheinenden Alabastra der archaischen Zeit⁸².

Da auch in diesen Füllungen die heiligtumseigene ›Kultkeramik‹ bei Weitem überwiegt, bietet eine Überprüfung der nach Qualitätskriterien zeitlich gut zu bestimmenden Gefäße weitere Anhaltspunkte: Die spätesten Trinkschalen gehören dem Typus I⁸³, Tassen dem Typus VII⁸⁴, flache Schalen den Typen C und D⁸⁵ an, was mit der Datierung der spätesten Terrakotten übereinstimmt. Daraus ergibt sich, dass die erste Fundamentierungsphase in die 20er Jahre des 6. Jahrhunderts fällt, so wie es die ersten Ausgräber bereits vermutet haben.

Dipteros II, Phase b: Material aus der Unterfütterung der Bodenplatten

Aus den Beständen der Berliner Museen sind nur wenige Funde aus Phase b zu verzeichnen. Es sind ein frühkorinthisches Alabastron mit Darstellung eines Flügeldämons, ein

⁷⁹ Diehl 1965, 823, 825–848, Nr. 89. 90. 96. 104. 105. Abb. 1–3. 12. 23–25.

⁸⁰ Diehl 1964, 536 Nr. 26. 28 Abb. 17; 586 Nr. 64 a; 600 Nr. 71 Abb. 50; 608 Nr. 81 Abb. 53.

⁸¹ Diehl 1964, 526 Nr. 15–16 Abb. 15.

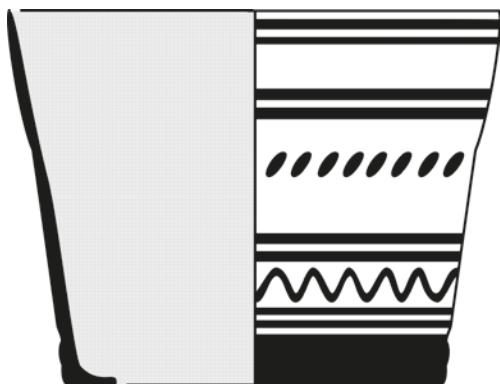
⁸² Die Wandung ist äußerst dünn und zeigt keine Schleifspuren im Inneren, entspricht aber der Gestaltung achaimenidischer Typen, die den Formen von Steinalabastra folgen: Triantafyllidis 2001, 13 f. Vgl. ein der Form nach sehr ähnliches Stück: H: 8,6 cm; gelbliches, nahezu farbloses hell durchscheinendes Glas, aber aus der vollen Masse geschliffen: Gold-

stein 1979, 102 Nr. 200 Taf. 12 (mit weiteren Vergleichen); von Saldern 1974, 92 Nr. 241 (Syrien oder Assyrien); Kunz 1981, 17 Nr. 236 und S. 58 (Beat Rüti). Vgl. auch Triantafyllidis 2000, 172 Nr. 3–4 und Taf. III (griechisch mit englischer Zusammenfassung).

⁸³ Zum Typus I: Furtwängler – Kienast 1989, 84 Abb. 13. Schlotzhauer 2014, Typus 9,4.B.

⁸⁴ Zum Typus VII: Furtwängler – Kienast 1989 88, Abb. 14.

⁸⁵ Zum Typus C–D: Furtwängler – Kienast 1989, 97 Abb. 16.



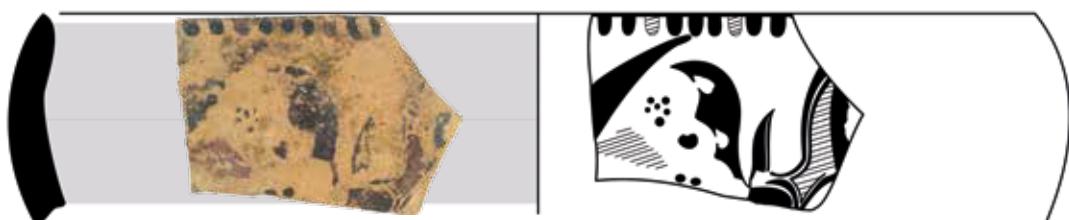
Kat. 8



Kat. 9



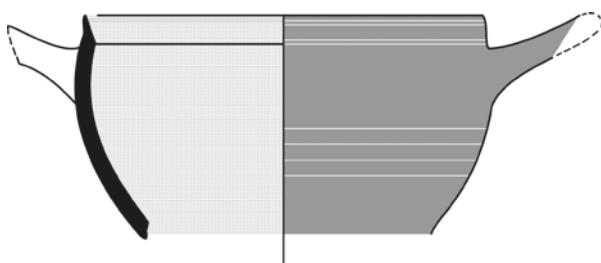
Kat. 10



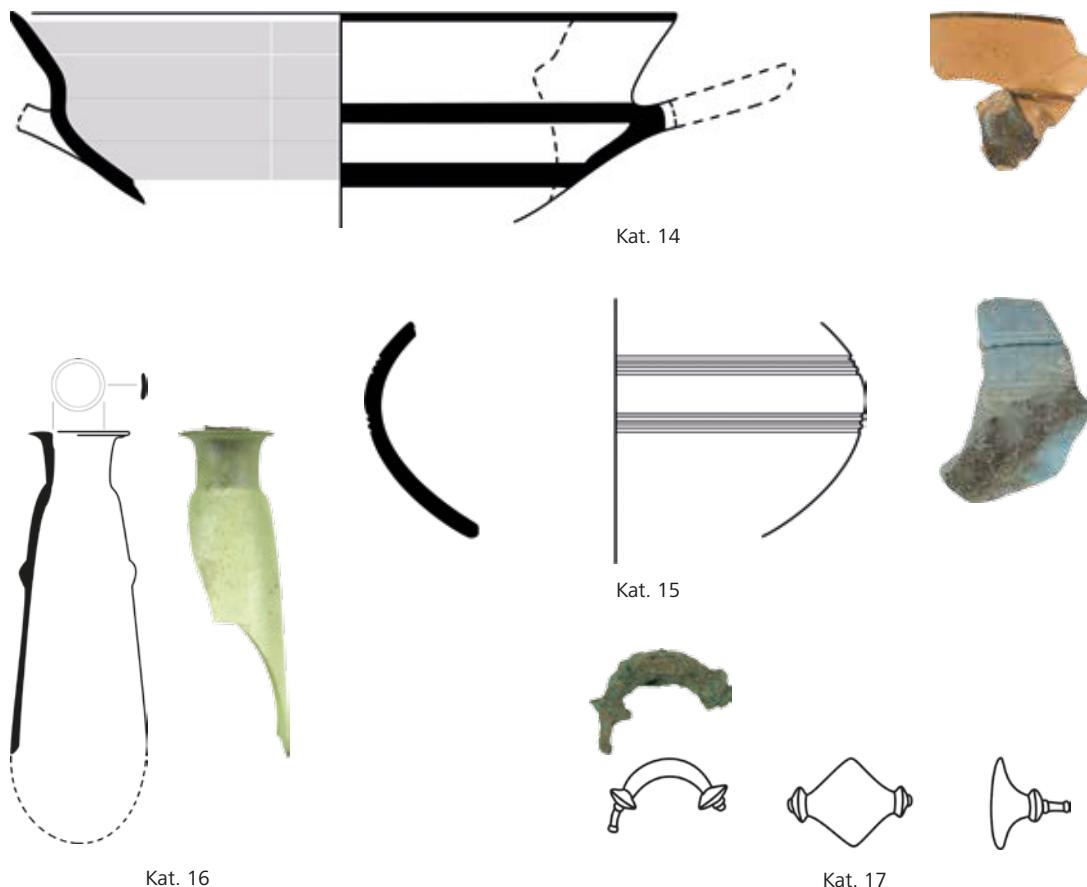
Kat. 11



Kat. 12



Kat. 13



△ Abb. 18 Fundmaterial aus der ersten Fundamentaufschüttungsphase Dipteros II, Phase a:
Keramik; Kat. 15 Fayence, Kat. 16 Glas, Kat. 17 Bronze (Zeichnungen M. 1 : 2)

Fragment eines lakonischen Kraters mit Bildern von Stierköpfen und eine Scherbe einer milesischen »Kauz«-Kanne⁸⁶, deren Fragmente in verschiedenen archaischen Schuttfüllungen im Heraion verteilt lagen⁸⁷. Zur Datierung dieser Schüttungen hilft uns auch hier die heiligtumseigene ›Kultkeramik‹ weiter.

Typisch für die ›Kultkeramik‹-Gefäße aus Cella-Phase b sind einerseits unsorgfältige Gestaltungen der Schalenfüße (Kat. 33, 34, 35) und bei Tassen der ausgeprägte Wandungsknick an der unteren Gefäßpartie (Kat. 32). Ferner sind diese Gefäße schlecht geglättet, zeigen zumeist scharfe Drehrillen innen und außen und sind oft verzogen wegen nachlässiger Lagerung oder Brand. Zu den spätesten geschlossenen Befunden gehört die Keramik

1. aus der Fundamentausgleichsfüllung der 2. Nordbauphase (ca. 520/510 v. Chr.)
2. aus der Opfergrube im Norden des Schatzhauses D (Bauopfer: Ende des 6. Jhs. v. Chr.)
3. aus einer Opferstelle nordwestlich des Schatzhauses D (500/490 v. Chr.).

Vergleicht man nun die spätesten Exponenten der Cella-Phase b mit Exemplaren aus den genannten Befunden, so liegen sie in Qualität und Machart zwischen Befund 2 und 3 wo-

⁸⁶ Fundbezeichnung: »Sandschicht unter Cellafußboden« oder ganz einfach »Cella«: Diehl 1964, 604 Nr. 78; 586 f. Nr. 64 b und 560 Nr. 46.

⁸⁷ Auch aus Cella-Phase a: Diehl 1964, 586 Nr. 64 a; Nordseite des Tempels: Diehl 1964, 587 Nr. 65. Walter-Karydi 1973, Taf. 5, 49.



Abb. 19 Dipteros II, Phase a: Erste Fundamentaufschüttungsphase, Kultkeramik (Zeichnungen M. 1 : 2)

bei die flachen Schalen vom Typus E, die Tassen vom Typus VIII, die Trinkschalen vom Qualitäts-Typus m sind⁸⁸.

Es liegt also nahe, Cella-Phase b um die Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert v. Chr. anzusetzen⁸⁹.

München
Halle

*Hermann J. Kienast
Andreas E. Furtwängler*

ANSCHRIFTEN

DR.-ING. DR. H. C. HERMANN J. KIENAST
Arcisstraße 50
80799 München
Deutschland
h-kienast@t-online.de

PROF. DR. ANDREAS E. FURTWÄNGLER
Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas
Seminar für Klassische Archäologie
Universitätsplatz 12
06108 Halle (Saale)
Deutschland
andreas.furtwaengler@altertum.uni-halle.de

⁸⁸ Zur Laufzeit der verschiedenen Typen: Furtwängler – Kienast 1989, 103.

⁸⁹ Furtwängler – Kienast 1989, 104. 108. Schlotzhauer 2014 hat sicher Recht, wenn er – seiner »Knickrandschalen«-Typologie folgend – bei Furtwängler – Kienast 1989 – Typus m, ma und my von mβ trennt (Schlotzhauer Typus 9,4 und 11,4.B). Nur bringt diese neue Typologie nicht die geringsten Elemente, die für die Datierung dieser drei Schalen von Gewicht wären. Dass sie in Furtwängler – Kienast 1989 zusammengefasst wurden, sollte nur anzeigen,

dass in spätarchaischer Zeit, aus derselben Töpfwerkstatt, sehr nachlässig gefertigte Exemplare hergestellt wurden, die über eine »aufgesetzte« Form-Typologie chronologisch nicht fassbar sind. Allein die allmählich nachlassende Qualität bei der Herstellung von Tassen und Trinkschalen der samischen Kultkeramik besitzt datierende Bedeutung.

Abbildungsnachweis: Abb. 1–15: H. J. Kienast. – Abb. 16–23: A. E. Furtwängler, Fotos: Luana Lo Piccolo.

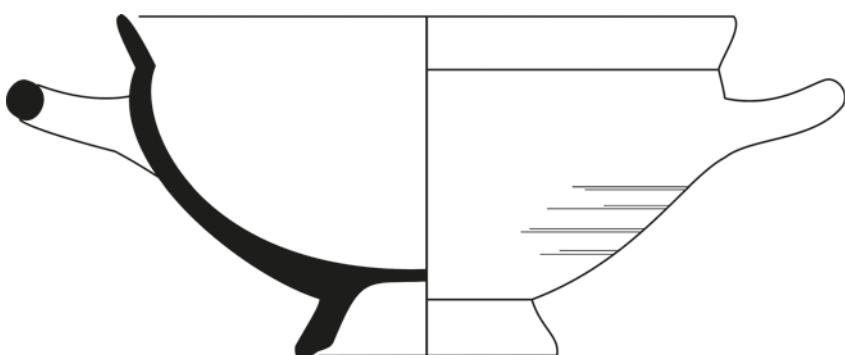


Abb. 20 Dipteros II, Phase a:
Erste Fundamentaufschüttungs-
phase, Kultkeramik: Kat. 23
(M. 1 : 2)

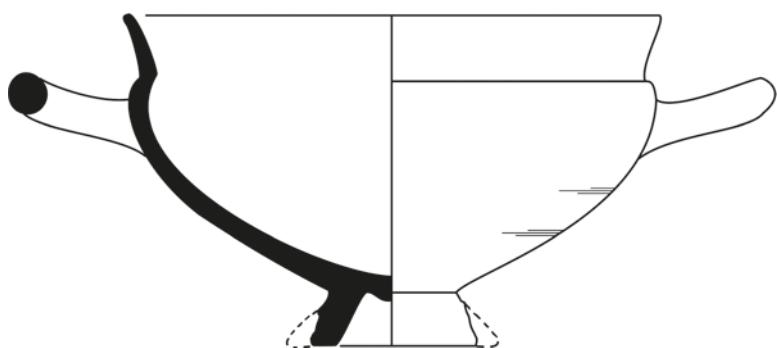


Abb. 21 Dipteros II, Phase a:
Erste Fundamentaufschüttungs-
phase, Kultkeramik: Kat. 24
(M. 1 : 2)

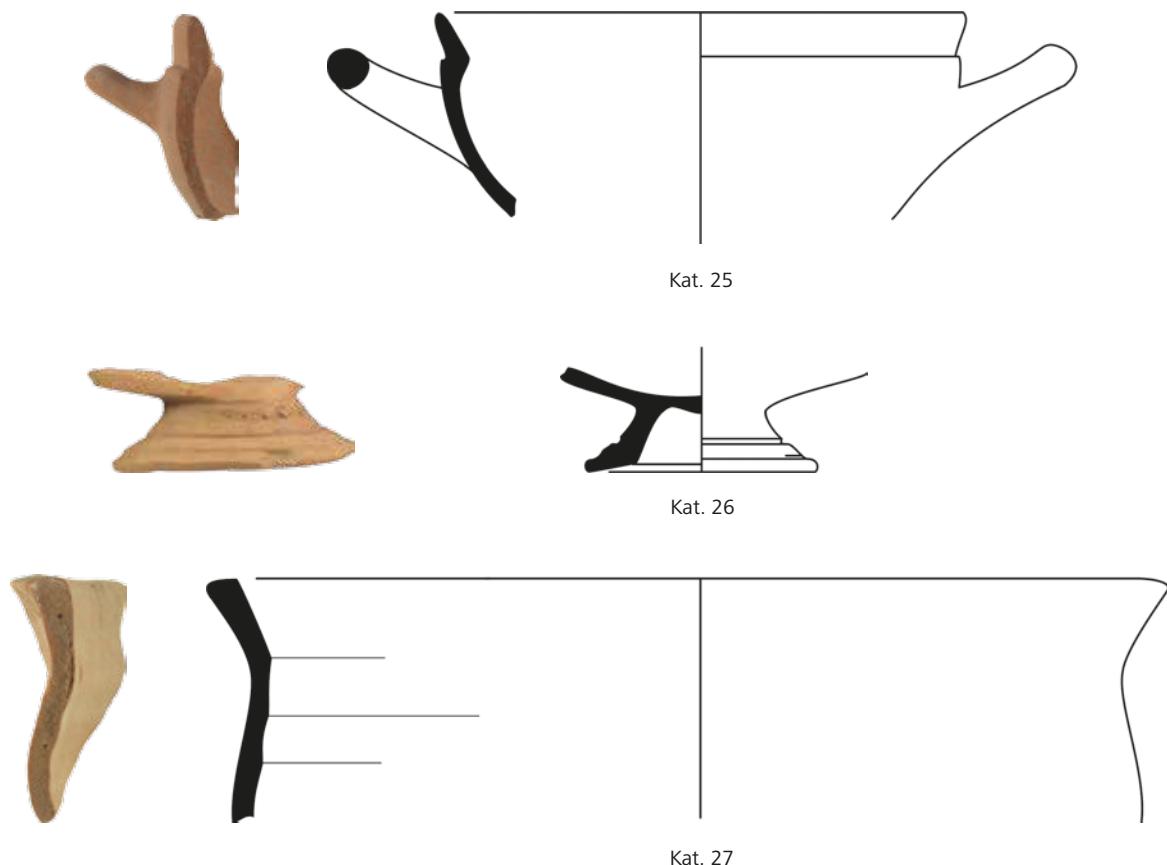


Abb. 22 Dipteros II, Phase a: Erste Fundamentaufschüttungsphase, Kultkeramik (M. 1 : 2)

ANHANG 1

Fundstatistik

Die Fundstatistik bezieht sich ausschließlich auf das keramische Material, das während der Grabungen 1989 aus gut beobachteten Befunden verschiedener Sondagen im Bereich von Dipteros I und II zutage kam. Die jeweilige Scherben- bzw. Gefäßanzahl wird zusätzlich in Prozentsätzen einer genau definierten Grundgesamtheit (S) ausgedrückt. Die Mengenrelationen zwischen der Produktion für den Heiligtumsbedarf und sonstiger Gattungen entsprechen in etwa derjenigen, die bei Schuttfüllungen der Nordbau-Phase II angetroffen wurde (Sondage 1 & 4: 36,4–51,4 %, Sondage 2 & 3: 47,8–53,2 %).

Keramik

Produktionen für den Heiligtumsbedarf
(„Kultkeramik“)

- A: Flache Schalen
- B: Trinkschalen
- C: Tassen
- D: Kännchen mit runder Mündung
- E: Geschlossene Gefäße (Kannen, Amphoren)
- F: Kratere, Schüsseln

Übrige Keramik

- G: Archaische Feinkeramik
- H: Fragmente von größeren Formen des 8.–6. Jhs. v. Chr.
- FBZ: Fragmente frühbronzezeitlicher Keramik
- J: unspezifische Wandungsfragmente

Sondage 1, Sondage 4: Fundfrequenz. Ordnung nach Gefäßtypen und Fundlage

A	B	C	D	E	F	G	H	I	S	Fundkeramik Dipteros I & II
	13	24	19	77	11	25	62	74	305	S 1, Cellafüllung, Dipteros I
1	14	16	6	38	2	5	35	7	124	S 4, Cellafüllung, Dipteros II
		1	3	4	1	1	6	17	33	S1, zu Dipteros I
	4	1		8	4	1	2	15	35	S4, zu Dipteros I

Sondage 1, Sondage 4: Dipteros I & II

A	B	C	D	E	F	G	H	I	S	
1	27	40	25	115	13	30	97	81	429	S1, S4, zu Dipteros II
0,2 %	6,3 %	9,3 %	5,8 %	26,8 %	3 %	7 %	22,7 %	18,9 %	100 %	
4	2	3	12	5	2	8	32	68	S1, S4 zu Dipteros I	
5,9 %	2,9 %	4,4 %	17,6 %	7,4 %	2,9 %	11,8 %	47 %	100 %		

Sondage 2 und 3: Fundfrequenz. Ordnung nach Gefäßtypen und Fundlage

A	B	C	D	E	F	G	H	I	S	
	13	15	2	28		9	4 (FBZ)	58	129	Dipteros I
10 %	11,6 %	1,6 %	21,7 %			7 %	3,1 %	45 %	100 %	
										Dipteros II, 1. Phase:
20	161	148	21	314	27	77	209	421	1445	Fundamentierung
1,4 %	11,2 %	10,3 %	1,4 %	21,7 %	1,8 %	5,3 %	14,5 %	29,2 %	96,8 %	+ 47 Ziegelfrgt. (=3,2 %)
										Dipteros II, 2. Phase:
9	22	22	7	125	10	25	137	40	421	Bis zur aufgehenden Architektur
2,2 %	5,2 %	5,2 %	1,7 %	29,7 %	2,4 %	5,9 %	32,5 %	9,5 %	94,3 %	+ 24 Ziegelfrgt. (=5,7 %)

Sondage 3: gestörte Befunde im Grabungsbereich des Dipteros II –
(Wiegand-Grabung), archaisch – hellenistisch – römisch

Amphoren	Kannen	Hellen. Gefäße mit Überzug	Sigillata	Archaisch	Ziegel, archaisch	Ziegel römisch	Unspez. Wandungs- frgte.	S
27	8	23	4	84	50	105	117	418
6,5 %	1,9 %	5,5 %	1 %	20 %	12 %	25,1 %	28 %	100 %

Westschnitt: Meersand unter Dipteros II

Schalen	Tassen	Kännchen	Geschl. Gefäße	Flache Schalen	Unspez. Wandungs- frgte.	S
2	1	1	9	1	5	19

KATALOG

Repräsentative Auswahl von Keramik und Objekten aus verschiedenen Befunden

Folgende Abkürzungen werden zusätzlich zu denen des Deutschen Archäologischen Instituts verwendet:
F = Fornir / Glanzton – OF = Oberfläche – Ton = Tonbeschaffenheit, -farbe – Ü = Überzug – Ø = Durchmesser.

Dipteros I: Bauopfer bei Fundamentlegung
(Abb. 16)

Kultkeramik

1. Dip-89-S3 UK-Fundament- K 6111
Kultkännchen. H: 0,145 m. Ø: 0,047 m
Ton: beige-braun, mittelfein. F: roter Reifendekor und Firmisstreifen über den Henkel.

2. Dip-89-S3 UK-Fundament- K 6110
Kulttasse. H: 0,068 m. Ø: 0,098 m
Ton: beige bis orangerot.
Tongründig, sehr gut geglättet innen und außen.

Dipteros I: Fundamentfüllung (Abb. 17)

3. Dip-89-S3 / Osterw. 1,20 m unter Fundament-OK
Amphorenhalsfragment. H: 0,085 m.
Ø (Rand): 0,1295 m
Ton: braun-dunkel, leicht sandgemagert.

4. Dip-89-S2/11
Krater-Schulterfragment. Maße: H: 0,04 m.
B: 0,038 m
Ursprünglicher Ø auf unterer Schulterhöhe: 0,345 m
Ton: orangerot, leicht sandgemagert.
Ü: weiß-gelblich innen und außen.
Dekor: Löwenkopf (?) in dunkelbraunem Fornisstrich.
7. Jh. v. Chr.

5. Dip-89-S2 unter Dipteros I
Offenes Schälchen mit massivem Boden. H: 0,05 m.
Ø: 0,075 m
Ton: beige, glimmerhaltig, sehr hart.
Ü: innen schwarz – abblätternd.
Dekor: außen Streifendekor.

6. Dip-89-S2-11
Kleine Tasse, fragmentarisch erhalten. Ursprüngliche H: ca. 0,048 m. Ø: 0,056 m
Ton: beige-rosa, sehr fein geschlemmt (entspricht Kleinmeister-Schalen-Qualität).
F: schwarz, dicht, glänzend innen, außen bis auf halber Gefäßhöhe.

7. Dip-89-S3 / unter OK Fundament
Kanne mit flacher Schulter, Fragment aus dem Bereich unterhalb des Henkelansatzes, 0,04 × 0,03 m
Ton: orange-rot, Kalkkörper.
Ü: hell-weißlich.

Dekor: Verzierung in dunkelbraunem Strich.
Von einer Kanne wie Walter 1968 Taf. 90, 590.

Dipteros II, Phase a: Erste Fundamentaufschüttungsphase (Abb. 18)

8. Dip-89-S2-8-K 6119
Breiter Humpen, aus 14 z. T. anpassenden Fragmenten. H: 0,097 m. Ø: 0,13 m
Ton: hell orange bis beige, fein geschlemmt.
F: innen schwarz, leicht streifig.
Dekor: waagrechte Linien-, Zacken- und Strichbandverzierung in rötlichem bis braunschwarz verfärbtem Glanztonauftrag.

9. Dip-89-S2-8-K 6115
Bodenfragment einer Pyxis. Erh. H: 0,027 m. Boden-Ø: 0,126 m
Ton: gelblich-beige.
Dekor (außen): Randstab aus Dreiecksverzierungen, darüber umlaufende horizontale Bodenlinie für die Darstellung eines Löwen, von welchem nur die ritzverzierten Klauen sichtbar sind.
Früh- / Mittelkorinthisch.

10. Dip-89-S2-7
Randfragment einer Kanne mit runder Mündung.
Erhaltene H: 0,055 m. Rand-Ø: 0,11 m
Ton: beige-bräunlich, Kalkkörper.
F: außen und über den Rand schwarz, dicht.
Dekor: auf halber Halshöhe bordeauxroter Reifen.
Schwarzbunte Ware.

11. Dip-89-Füllung-SF- K 6113
Randfragment einer großen Schüssel H: 0,05 m.
B: 0,069 m. Ø: 0,265 m
Ton: beige bis grau im Kern, gut geschlemmt.
F: braun-schwarz innen.
Dekor: auf hell-beigem Schlickerüberzug Blatt einer Lotusblüte, Klecks-Ornamente rot und schwarz, äsender Damhirsch mit rotem Hals in Silhouetten-Zeichentechnik. Am Rand Zungenmustergruppen, schwarz und rot abwechselnd.

Nordionisch.

Vgl.: ähnliches Exemplar aus Naukratis, jetzt im British Museum, Walter-Karydi 1973, Taf. 124, Nr. 1008

12. Dip-89-S2-7

Fragment einer kleinen Schale. H: 0,027 m. Ø: 0,13 m
Ton: orange bis beige.

Dekor: tongrundiges Gefäß mit jeweils einem rötlich-braunen Streifen unter dem Rand, innen und außen.

13. Dip-89-S2-9

Kotyle (Frgt.). erh. H: 0,055 m. Ø: 0,106 m
Ton: rötlich-beige, fein geschlemmt.
F: innen und außen rot-orange, dicht.
Dekor: umlaufende weiße Linien.

14. Dip-89-S2-14

Trinkschale (= Knickrandschale) auf hohem Fuß,
Frgt. Erh. H: 0,045 m. Ø: 0,174 m
Ton: orange, fein geschlemmt.
F: schwarz, dicht.
Dekor: feiner Reifen über den Rand, dann tongründig bis zur Schulter.
Schlotzhauer, Typus 9,2.C.

15. Dip-89-S2-11. K 6117 (weitere Fragmente in Vathy-Museum)

Fragment eines Dinos-ähnlichen Fayence-Gefäßes (Egyptian blue). Erh. H: 0,055 m. Bauch-Ø: ca. 0,13 m
Dekor: zwei umlaufende Rillengruppen.

16. Dip-89-S2-7 Taf. XX

Glasalabastron mit Bleiring als Verschlussdichtung.
2 große, dünnwandige Fragmente. Erh. H: 0,11 m.
Urspr. H: ca. 0,145 m. Mündungs-Ø: 0,035 m
Hellgrünes Glas, durchsichtig mit einigen Bläschen.

17. Dip-89-S3-9

Bügel einer kleinen, bronzenen Plattenfibel. Platten-Maße: 0,017 × 0,017.

Dipteros II, Phase a: Erste Fundament-aufschüttungsphase, Kultkeramik (*Abb. 19–22*)

18. Dip-89-S2-4

Flache Schale (3 Fragmente). H: 0,048 m. Ø: 0,156 m
Ton: beige-orange, weich gebrannt, OF innen und außen gut geglättet.

19. Dip-89-S1-7

Flache Schale. H: 0,051 m. Ø: 0,175 m
Ton: beige, hart, OF sehr gut geglättet innen und außen.

20. Dip-89-S2-8 K 6104

Flache Schale. Zu $\frac{3}{4}$ erhalten. H: 0,055 m. Ø: 0,194 m
Ton: orange-gelb, hart. Innen mittelmäßige Glättung.

21. Dip-89-S2-7

Flache Schale (Randfrgt.). Erh. H: 0,04 m. Ø: 0,21 m
Tiefe Schalenform. Ton: beige, OF geglättet innen und außen.

22. Dip-89-S3-5

Tasse. H: 0,072 m. Ø: 0,096 m
Ton: beige-rötlich. OF: außen geglättet, innen leichte Drehspuren sichtbar.

23. Dip-89-S2-13 K 6108

Trinkschale. H: 0,09 m. Ø: 0,164 m
Ton: beige.
OF innen gut geglättet, außen leichte Drehspuren.
Henkel unsorgfältig angebracht.
Nicht in Milet, aber ähnlich: Schlotzhauer, Typ 9, 4.C–4.D.

24. Dip-89-S2-7 K 6112

Trinkschale H: 0,086 m. Ø: 0,142 m
Ton: orangerot.
OF innen gut geglättet, außen leichte Drehspuren.
Nicht in Milet, aber ähnlich: Schlotzhauer, Typ 11,4.B.

25. Dip-89-S2-5

Trinkschale, Wandungsfragment. Erh. H: 0,054 m.
Ø: 0,14 m
Ton: beige-orangerot.
OF innen und außen gut geglättet.
Zahlreiche weitere Fragmente desselben Typs.
Nicht in Milet, aber ähnlich: Schlotzhauer, Typ 11,4.B–5.B.

26. Dip-89-S2-7

Trinkschalenfuß, profiliert, mit dem Modellierstab nachgearbeitet.
Ton: beige.
OF gut geglättet innen und außen.

27. Dip-89-S2- Meersandschüttung unter Cella-Fundament

Krater, Randfragment. Erh. H: 0,0662 m. Ø: 0,31 m
Ton: beige, leicht sandgemagert.
OF: außen geglättet, innen Drehrillen, leicht geglättet.

Dipteros II, Phase b: Einbringung der Füllung unter den Pronaosplatten (*Abb. 23*)

28. Dip-89-S2-2

Trinkschale auf hohem Fuß mit Reifendekor am Innenrand (Randfrgt.). Erh. H: 0,038 m. Ø: 0,19 m
Ton: sehr fein geschlemmt, beige-orange.
F: schwarz innen bis zum Randansatz. Außen tongründig, ein schmaler Reifen unter dem Randknick.
Schlotzhauer, Typ 9,3.C.

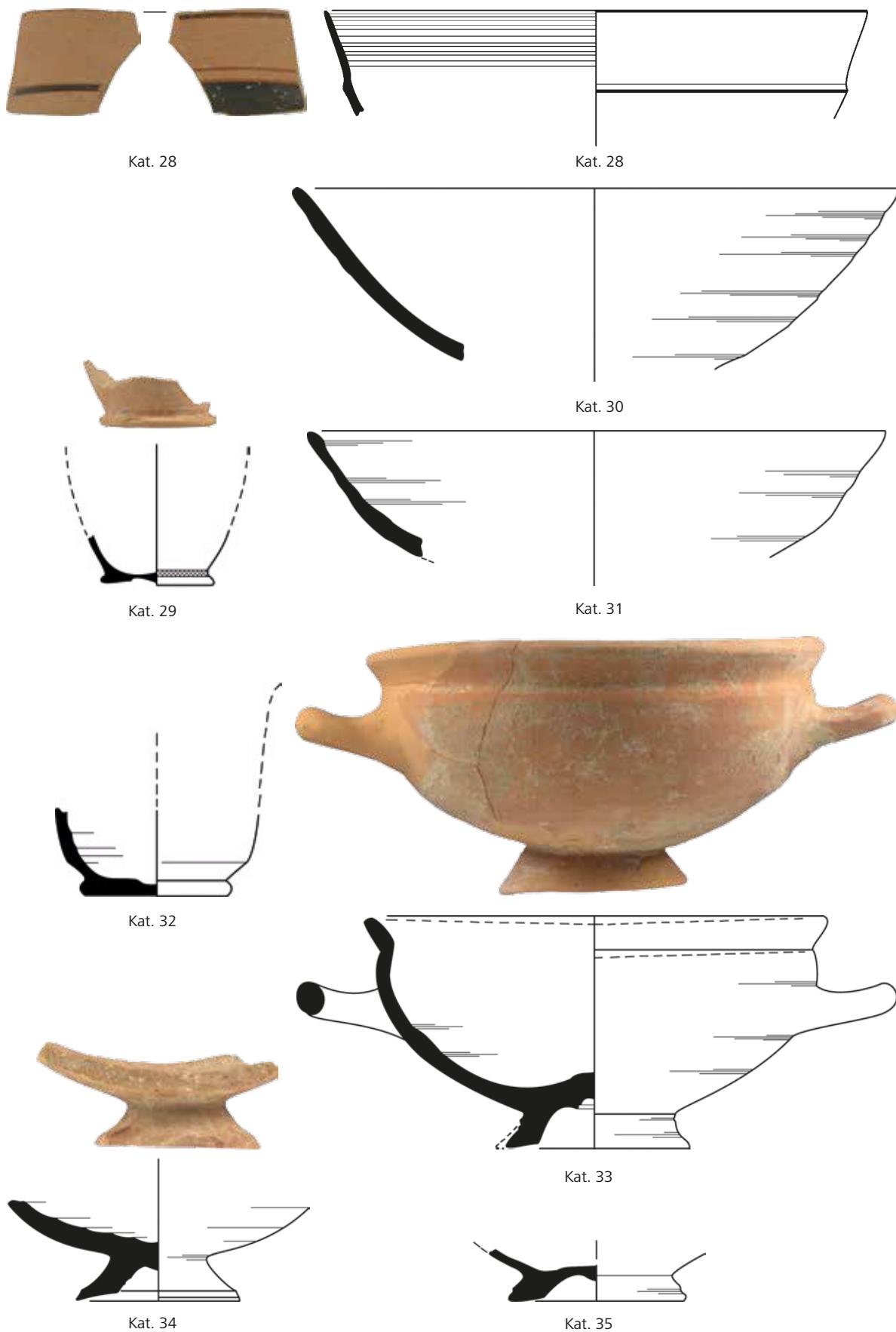


Abb. 23 Dipteros II, Phase b: Einbringung der Füllung unter den Pronaosplatten (M. 1 : 2)

29. Dip-89-S2-1

Kännchen, Bodenfragment. Erh. H: 0,017 m.
 \varnothing (Bodenring): 0,04 m
 Ton: fein geschlemmt, beige-orange.
 OF: tongründig bis auf einen roten Reifen über dem scharf geformten Bodenring.

*Kultkeramik***30. Dip-89-S3-4**

Flache Schale, Rand- und Wandungsfrgt.
 Erh. H: 0,06 m. \varnothing : 0,21 m
 Ton: beige-orange, hart, glimmerhaltig. Außen Drehrillen.

31. Dip-89-S4-2

Flache Schale, Rand-Wandungsfrgt. Erh. H: 0,045 m.
 \varnothing : 0,204 m
 Ton: beige-orange, hart, glimmerhaltig. Außen und innen grobe Rillen, nicht geglättet.

32. Dip-89-WS-1

Tasse. Erh. H: 0,03 m. \varnothing (Flachboden): 0,04 m
 Ton: beige, glimmerhaltig. Innen und außen Drehrillen, nicht geglättet.

33. Dip-89-S3-1 -K 6107

Trinkschale H: 0,082 m. \varnothing : 0,081 m
 Grobe Manufaktur, schräg stehend, unförmig profiliert Standring, Verwerfungen im Innern, Drehrillen innen und außen.
 Nicht in Milet, aber ähnlich Schlotzhauer, Typ 11,5.B und Taf. 59, 363.

34. Dip-89-S3-1

Trinkschale, Standring und Wandungsfragment.
 Erh. H: 0,035 m. \varnothing (Standring): 0,06 m
 Grobe Manufaktur, Verwerfungen im Innern, Drehrillen innen und außen.

35. Dip-89-S2-2

Trinkschale, Standring und Wandungsfragment.
 Erh. H: 0,02 m. \varnothing (Standring): 0,06 m
 Grobe Manufaktur, schlecht gedrehter Standring.
 Verwerfungen im Innern, Drehrillen innen und außen.

BIBLIOGRAPHIE

- Bammer 1972
 A. Bammer, Die Architektur des jüngeren Artemision von Ephesos (Wiesbaden 1972)
- Buschor u. a. 1926
 E. Buschor – G. Welter – P. Reuther, Nachrichten. III. Samos, *Gnomon* 2, 1926, 122 f.
- Buschor 1928
 E. Buschor, *Samos*, *Gnomon* 4, 1928, 52–54
- Buschor 1930
 E. Buschor, Heraion von Samos: Frühe Bauten, AM 55, 1930, 1–99
- Buschor 1933
 E. Buschor, Altsamische Grabstelen, AM 58, 1933, 22–46
- Buschor 1957
 E. Buschor, Altsamischer Bauschmuck, AM 72, 1957, 1–34
- Diehl 1964
 E. Diehl, Fragmente aus Samos, AA 1964, 494–611
- Diehl 1965
 E. Diehl, Fragmente aus Samos II, AA 1965, 823–850
- Fuchs 2014
 J. Fuchs, Σάμος – Samos, DAI Athenea 2014, 54 f.
- Furtwängler 1980
 A. E. Furtwängler, Heraion von Samos: Grabungen im Südtemenos 1977, I Schicht- und Baubefund, Keramik, AM 95, 1980, 149–224
- Furtwängler 1984
 A. E. Furtwängler, Wer entwarf den größten Tempel Griechenlands?, AM 99, 1984, 97–103
- Furtwängler 1997
 A. E. Furtwängler, L’Héraion de Samos: quelques aspects de l’évolution du sanctuaire du V^e siècle à l’époque hellénistique. Essai d’interprétation, in: J. de La Genière (Hrsg.), Héra. Images, espaces, cultes. Actes du Colloque International du Centre de Recherches Archéologiques de l’Université de Lille III et de l’Association P.R.A.C., Lille 1993. Coll. du Centre Jean Bérard 15 (Naples 1997) 141–150
- Furtwängler-Kienast 1989
 A. E. Furtwängler – H. J. Kienast, Der Nordbau im Heraion von Samos, Samos 3 (Mainz 1989)
- Goldstein 1979
 S. M. Goldstein, Pre-Roman and Early Roman Glass in the Corning Museum of Glass (Corning 1979)
- Gruben 1963
 G. Gruben, Das archaische Didymaion, JdI 78, 1963, 78–182
- Gruben 2001
 G. Gruben, Griechische Tempel und Heiligtümer (München 2001)
- Gruben 2014
 G. Gruben, Der Polykratione Tempel im Heraion von Samos, Samos 27 (Bonn 2014)
- Hellner 2009
 N. Hellner, Die Säulenbasen des Polykrationen Tempels im Heraion von Samos, Samos 26 (Bonn 2009)
- Hendrich 2007
 Ch. Hendrich, Die Säulenordnung des ersten Dippteros von Samos, Samos 23 (Bonn 2007)
- Höcker 1998
 Ch. Höcker, Sekos, Dippteros, Hypaethros, in: R. Rolle – K. Schmidt, Archäologische Studien in Kontaktzonen der antiken Welt (Göttingen 1998) 147–163
- Hoepfner 1997
 W. Hoepfner, Zum Hypaethral-Tempel bei Vitruv und zum Olympieion in Athen, RM 104, 1997, 291–300
- Isler 1978
 H. P. Isler, Das archaische Nordtor und seine Umgebung im Heraion von Samos, Samos 4 (Bonn 1978)
- Johannes 1937
 H. Johannes, Die Säulenbasen vom Heratempel des Rhoikos, AM 62, 1937, 13–37
- Kienast 1985
 H. J. Kienast, Der sog. Tempel D im Heraion von Samos. I: Ein Schatzhaus der nachpolykrationen Zeit, AM 100, 1985, 105–127
- Kienast 1992
 H. J. Kienast, Topographische Studien im Heraion von Samos, AA 1992, 171–213
- Kienast 1993
 H. J. Kienast, Zur Baugeschichte der beiden Dipteroi im Heraion von Samos, in: Les grands ateliers d’architecture dans le monde égéen du VI^e siècle av. J.-C. (Paris 1993) 69–75
- Kienast 1998
 H. J. Kienast, Der Niedergang des Tempels des Theodoros, AM 113, 1998, 111–131
- Kienast 2001
 H. J. Kienast, Samische Monumentalarchitektur. Ägyptischer Einfluss?, in: M. Bietak (Hrsg.), Archaische griechische Tempel und Altägypten, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Instituts 18, Denkschriften der Gesamtakademie 21 (Wien 2001) 35–40
- Kienast 2012
 H. J. Kienast, Die Dipteroi im Heraion von Samos, Byzas 12, 2012, 5–17

Koenigs 2004

W. Koenigs, Lehrjahre in Ägypten. Ägyptische Bauten aus griechischer Sicht, Städel-Jahrbuch 19, 2004, 125–140

Kron 1984

U. Kron, Archaisches Kultgeschirr aus dem Heraion von Samos, in: ›Ancient Greek and Related Pottery, Proceedings of the International Vase Symposium in Amsterdam, April 1984, Allard Pierson Series V (1984), 292–298.

Kunz 1981

M. Kunz, 3000 Jahre Glaskunst von der Antike bis zum Jugendstil. Kunstmuseum Luzern 19.7.–13.9.1981 (Luzern 1981)

Kyrieleis 1985

H. Kyrieleis, Ausgrabungen im Heraion von Samos 1980/81, AA 1985, 404–450

Mehnert 2008

A. Mehnert, Heraion von Samos: Die früharchaischen Wasserbecken, AM 123, 2008, 199–220

Milojcic 1961

V. Milojcic, Die Prähistorische Siedlung unter dem Heraion, Samos 1 (Bonn 1961)

Moustaka 2009

A. Moustaka, Großplastik aus Ton aus dem Heraion von Samos, AM 124, 2009, 169–186

Ohnesorg 2007

A. Ohnesorg, Der Kroisos-Tempel, Neue Forschungen zum archaischen Dipteros der Artemis von Ephesos, FiE 12, 4 (Wien 2007)

Ohnesorg 2009

A. Ohnesorg, Die Dachterrakotten aus dem Heraion von Samos, AM 124, 2009, 19–167

Reuther 1957

O. Reuther, Der Heratempel von Samos (Berlin 1957)

Rügler 1988

A. Rügler, Die columnae caelatae des jüngeren Artemisions von Ephesos (Tübingen 1988)

Schede 1929

M. Schede, Zweiter vorläufiger Bericht über die von den Berliner Staatlichen Museen unternommenen Ausgrabungen auf Samos (Berlin 1929)

Schlotzhauer 2014

U. Schlotzhauer, Die südionischen Knickrandschalen. Eine chronologische Untersuchung zu den sog. Ionischen Schalen in Milet (Diss. Bochum 2014; <<http://www-brs.ub.ruhr-uni-bochum.de/netahtml/HSS/Diss/SchlotzhauerUdo/>>; 06.09.2018)

von Saldern 1974

A. von Saldern, Gläser der Antike. Sammlung Erwin Oppenländer. Katalog (Mainz 1974)

Senff 2002

R. Senff, Milet. Die archaische Stadt. Die Ausgra-

bungen in den Wohngebieten und den städtischen Heiligtümern 1899–2001. Baugeschichte und Stratigraphie (Habilitationsschrift Ruhr-Universität Bochum 2002)

Shipley 1987

G. Shipley, A History of Samos. 800–188 B.C. (Oxford 1987)

Sinn 1985

U. Sinn, Der sog. Tempel D im Heraion von Samos II. Ein archäologischer Befund der nachpolykrischen Zeit, AM 100, 1985, 129–158

Technau 1929

W. Technau, Griechische Keramik im Samischen Heraion, AM 54, 1929, 6–64

Tölle-Kastenbein 1994

R. Tölle-Kastenbein, Zur Genesis und Entwicklung des Dipteros, JDI 109, 1994, 41–76

Triantafyllidis 2000

P. Triantafyllidis, Rhodian Glassware I. The Luxury Hot-formed Transparent Vessels of the Classical and Early Hellenistic Period (Athen 2000)

Triantafyllidis 2001

P. Triantafyllidis, Achaemenian Glass Production, in: Annales du 15^e Congrès de l'Association internationale pour l'Histoire du Verre (New York 2001)

Tsakos 2001

K. Tsakos, Die archaischen Gräber der Westnekropole von Samos und die Datierung der samischen Anthemienstelen, AA 2001, 451–466

Voigtländer 1975

Der jüngste Apollotempel von Didyma, IstMitt Beih. 14 (Tübingen 1975)

Walter 1968

H. Walter, Frühe samische Gefäße. Chronologie und Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße, Samos 5 (Bonn 1968)

Walter 1990

H. Walter, Das griechische Heiligtum dargestellt am Heraion von Samos (Stuttgart 1990)

Walter-Karydi 1973

E. Walter-Karydi, Samische Gefäße des 6. Jahrhunderts v. Chr. Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße, Samos 6, 1 (Bonn 1973)

Wesenberg 1971

B. Wesenberg, Kapitell und Basen, Beobachtungen zur Entstehung der griechischen Säulenformen, BJb Beih. 32 (Düsseldorf 1971)

Wiegand 1911

Th. Wiegand, Erster vorläufiger Bericht über die von den königlichen Museen unternommenen Ausgrabungen in Samos (Berlin 1911)

Wrede 1926

W. Wrede, Archäologische Funde des Jahres 1925, Griechenland – Inseln, AA 1926, 400–439